



Em 264

[Handwritten signature]



Die Treue eines rechtschaffenen
Hoff-Predigers!

3
Bei
Christlicher und sehr Volck-reicher Sepultur
Des

Hoch Ehrwürdigen / MAGNIFICI, Hoch Edlen
und Hochgelahrten Herrn/

M S R R N

Jacob Reichards!

Der heil. Schrift weitberühmten

DOCTORIS,

Hürstl. Sächß. GENERAL-SUPERIN-
TENDENTIS, Hoff-Predigers/ Beicht-Vaters und des
hochlöblichen Consistorii hochansehnlichen
ASSESSORIS,

In der Stadt-Kirche B. Virginis allhier /

^{In}
Gegenwart Hochfürstl. gnädigster Herz-
schaft/ dero Hohen und anderer Bedienten/ auch einer
gesamten Christlichen Gemeinde/

Den 27. Augusti des 1706. Jahrs /
Aus Jerem. XVII. 16. 17.

In einer einfältigen Leichen-Predigt
Vorgestellet /

^{Und}
Auf Begehren zum Druck befördert

Don
GEORGIO WACHEN / Superintend. Primar.
und Consist. Aufessore.

WACHEN

M E S R S N

Druckts Nicolaus Hassert/ Fürstl. Sächß. Buchdr.

Die Kunst der Schreibung

von Johann Christian Bach

Leipzig bey Carl Gottlieb Zedler Buchhändler



DOCTORIS

JOHANNIS CHRISTIANI BACH

LEIPZIGENSIS

ARTIS

SCIENTIAE

ARTIS

SCIENTIAE

ARTIS

SCIENTIAE

ARTIS

SCIENTIAE

ARTIS

SCIENTIAE

ARTIS

SCIENTIAE

ARTIS

SCIENTIAE





I. N. J.

Der Gott alles Trostes sey mit allen bekümmerten und leydragenden Herzen / und tröste sie. Er sey und bleibe auch bey uns von nun an bis in Ewigkeit / Amen!

INTROITUS.



A die ganze Gemeinde sahe / daß Aaron dahin war / beweinten sie ihn dreißig Tage. So redet Moses von dem Tode / und darüber geführten Klage des Hohenpriesters Aarons / wie zu lesen / Num. XX. 29. Er leget in diesen Worten zweyerley vor: (1.) Seinen seel. Abschied aus der Welt. (2.) Das Klagen / so man deshwegen angestellt. (1.) Leget er vor seinen seel. Abschied aus der Welt. Denn er spricht: Da das Volk sahe / daß Aaron dahin war &c. Das in der H. Sprache sich befindende Wort *וַיָּאָבֵד* bedeutet einen leichten und sanften Tod / dabey man fast keinen Schmerzen empfindet. Die LXX. haben es mit dem Wort *ἀπαλλάξαι* gegeben / welches eigentlich heißt / einen aus den Banden und Fesseln losmachen / wie der Simeon sich eine solche Auflösung wünschet / sagend: **H**err / nun lässest du deinen Diener im Friede fahren / Luc. II. 29. Denn wie Theophylactus redet / so hielten die Heiligen ihren Leib für ein Band und Gefängnis der Seelen. Wie es aber eigentlich mit dem Abschied Aarons hergegangen / davon finden wir nichts. Die Rabbinen wollen genaue Nachricht davon haben / denn sie geben vor / nachdem Moses und Aaron auf den Berg Hor gekommen / haben sie eine schöne zubereitete Höhle vor sich gesehen / darinnen ein Bett / und neben demselben ein brennendes Licht gestanden / da

habe Aaron alsbalden seine Kleider abgethan / sich auf das Bette gelegt / Hände und Füße von sich gestrectet / un sey saunfr und selig verschiednen. Wir laßens an seinen Orth gestellet seyn. Seng Aaron war dahin. (2.) Leget Moses vor das Klagen / so man dabey angestellt. Denn es heißt: Die ganze Gemeinde beweinte ihn dreyszig Tage. Es hat die Gemeinde nicht unrecht gethan / daß sie über den Verlust ihres treuen Lehrers sich herblich betrübet. Denn wer kan ohne Empfindlichkeit ansehen / wenn ein Frucht- und Schatten-reicher Baum / dessen man bishero reichlich genossen / umfällt und verdorret? Wer alteriret sich nicht / wenn die Sonne jähling am Himmel verfinstert wird? Wer wird nicht bestürzt / wenn ihm ein kostbares Kleinod gestohlen wird? Also ist ja denen Menschen wohl vergönnet über den Tod der ihrigen sich zubetriben. Sir. XXXIIX. 16. sagt: Mein Kind / wenn dir jemand stirbt / so beweine ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leyd geschehen. Wir erünen uns dessen nicht unbillig: Denn wir sind jeho in dem Begrieff eines Evangelischen Hohenpriester in unserm Lande zu seinem Ruhe-Bette zubegeiten. Ich meyne den weiland Hoch Ehrwürdigen / Magnificum, Hoch Edlen und Hochgelahrten Herrn / **Drn. Jacob Reicharden** / der heil. Schrift weitberühmten Doctorem, General-Superintendenten / Fürstl. Sächsl. Hoff-Prediger / Beicht-Vater und des hochlöblichen Consistorii allhier hochansehnlichen Assessorum. Diesen hat Gott / wie Aaron / durch ein sanftes und seliges End verwiechenen Montag früh gegen 7. Uhr von dieser Zeitlichkeit abgefordert: Da heißt es nun: **Er ist dahin.** Und beweinet ihn billig diese Christliche Gemeinde / denn sie hat einen geistlichen Vater und Seelen-Wächter verlohren. Absonderlich betauert ihn unsere sämmtliche Hoch-Fürstliche gnädigste Herrschafft: Denn sie haben verlohren einen andächtigen Vorbitter / einen rechtschaffenen reinen Evangelischen Theologum, ich sage / einen rechtschaffenen reinen Theologum. Es ist ja mehr als zu bekant / wie gefährlich es in unser Evangelischen Kirchen aussiehet / da man immer was neues erdencket / unter dem Vorwand der Pietät, und ist doch in der That nichts anders / als ein Pharisäisches / Orackerisches / Enthusiastisches Wesen. Solchem Wesen war er von Herzen feind / und bliebe einzig und allein bey Gottes Wort und unserm Libb. Symbolicis, betauert auch an seinem Ende / daß die Obrigkeit reinen und eiferigen Theologis nicht unter die Arme griesse / und ein Einsehen hätte / mit dem Zusatz: Nun Gott wird alles zu seiner Zeit richten. Es hat unsere gnädigste Herrschafft an Ihm verlohren einen treuen Seelen- und Beicht-Vater / dem sie ihr Fürstliches Anliegen in seinen verschwiegenen Schooß sicherlich ausschütten konnten. Es betauert ihn das Hoch-liebende Aufrichtigkeit hinführo entbehren müssen. Es betauert Ihn die ganze Priesterschaft / sowohl bey der Stadt / als auch auf dem ganzen Lande / denn sie haben an Ihm verlohren eine starke Seele / daran sie sich

sich öfters lehnen und guten Rathes erholen können. Am allermeisten betauern und beweinen ihn die hochbetrübt nachgelassene Frau Wittwe / Herrn Edhne / Frau und Jungfer Töchter / Herr Eydam und sämtliche vornehme Familien / als welchen durch diesen tödtlichen Hintritt am allerwehesten geschehen. Denn die Krone ihres Hauptes ist gefallen / und das vornehmste Liecht in der Reichardschen Familien ist verlöschen. Doch was ist zuthun? Das Volck sagt in verwiechenem Sonntags Evangelio von Christo: Er hat alles wohl gemacht. Das muß man auch bey diesem Creuß- und Trauer-Fall bedencken. Er hat es wohl gemacht mit dem wohlseeligen Herrn Hoff-Prediger: Denn der ist aus einem mühseligen Jammer-vollen Leben zu einem ruhigen und seligen Leben gebracht. Er hat es wohl gemacht auch mit denen Hinterbliebenen / denn es muß auch dieses Leiden Ihnen zum besten dienen / drum sagen sie in Christlicher Belschheit:

Was Gott that/das ist wohl gethan/
 Es bleibt gerecht sein Wille:
 Wie er sängt meine Sachen an/
 Wil ich ihn halten stille/
 Er ist mein Gott/
 Der in der Noth
 Mich wohl weiß zuerhalten/
 Drum laß ich ihn nur walten.

Nun wir sind hier zugegen den letzten Willen unsers seligen Herrn Hoff-Predigers zu erfüllen / und den angegebenen Leichen-Zert zu erklären / helfst mir aber zuvor den Beystand des heil. Geistes in einem glaubigen und stillen Vater Unser zc. erbitten.

Der Leichen-Zert / welchen der wohlseel. Herr Hoff-Prediger zu erklären verlanget / ist genommen aus XVII. cap. 16. 17. Jeremia / und lauten die Worte in unser Teutschen Sprache also:

Aber ich bin darum nicht von dir
 geflohen / mein Hirte / so hab ich
 Menschen-Sag nicht begehret / das
 weiß du / was ich geprediget habe / das
 ist recht für dir. Sey du mir nur nicht
 schrecklich meine Zuversicht in der
 Noth.

B

EXOR.

EXORDIUM.

Dafür halte uns jederman / nemlich für Christi Diener / und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern / denn daß sie treu erfunden werden. Also redet Paulus 1. Corinth. IV. 1. 2. und legt in diesen Worten vor : (1.) Lehrer und Prediger ihre Hobeit. (2.) Auch ihre Schuldigkeit. Ihre Hobeit (1.) anlangend / so sind sie (a) Gottes Diener. (b) Haushalter über Gottes Geheimniß. (a) Sind sie Gottes Diener. Denn so heist es : Dafür halte uns jederman / nemlich für Christi Diener. In der Griechischen Sprache siehet das Wort *δουλος*, das bedeutet in heil. Schrift nicht einen gemeinen Diener / sondern *servum regium*, einen Hoff-Diener v. g. Prov. XIV. 35. & Joh. VII. 45. Daraus abzunehmen / daß Lehrer und Prediger keines gemeines Herrn / sondern eines grossen Herrn / und zwar des Herrn aller Herren / und Königes aller Könige Diener seyn. Sie sind Diener Christi. Denn weil Christus das Lehr-Ampt in der Kirche nicht mehr persönlich verrichtet / so braucht er gewisse Mittels-Personen. Und sagt daher Paulus Ephes. IV. 11. 12. Christus hat etliche gesetzt zu Aposteln / etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrer / daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Amts / dadurch der Leib Christi erbauet werde. Und weil mit der Apostel Zeiten die Kirche nicht aufhören solte / so versteht sich / daß mit denen Aposteln die Kirchen-Lehrer auch nicht aufhören konnten / sondern es sendet der Herr noch Arbeiter in seine Ernde / und das sind seine Diener. Was sie thun das thun sie an Christus Statt. Ihre Predigt ist Christi Predigt / daher heist es 2. Corinth. V. 20. So sind wir nun Botschafter an Christus Statt / und Gott vermahnet durch uns. Ihr Wort ist Gottes Wort Matth. X. 20. Ihr seyd es nicht / die da reden / sondern meines Vaters Geist ist es / der durch euch redet. Ihre Tauff ist Christi Tauff / dadurch noch diese Stunde der heil. Geist ausgegossen wird / Tit. III. 6. Ihre Absolution ist Christi Absolution. Denn so heist es Matth. XVIII. 18. Was ihr auf Erden binden werdet / soll auch im Himmel gebunden seyn / und was ihr auf Erden lösen werdet / soll auch im Himmel loß seyn. So muß man sie auch für Christus Diener achten / daher sagt Paulus : Dafür halte uns jederman / nemlich für Christi Diener. (b) Kan man ihre Hobeit auch darans abnehmen / daß sie sind Haushalter über Gottes Geheimniß. Das Haus Christi ist die Christliche Kirche / die Gemeinde des lebendigen Gottes 1. Tim. III. 15. In diesem Haus Gottes sind sie Haushalter / s. c. Gott hat ihnen in seinem Haus seine Güter zuverwalten anver-

anvertrauet. Was sind es denn für Güter? Es sind *μυστήρια τῆς Θεοῦ*, **Geheimnisse Gottes** / versteht aber durch diese **Geheimnisse** sein heiliges Wort / sonderlich das **Geheimniß** des heil. Evangelii von gnädiger Vergeltung der Sünden im Christiwillen. Dieses Wort nemet Paulus Eph. III. 9. ein **Geheimniß** / das von der Welt her verschwiegen ist. Dazu kommen die heil. Sacramenta / welche sind **Geheimniß**: volle Handlungen. Denn ist es nicht ein grosses **Geheimniß** / das vermittelt einer Hand-voll Wasser bey der Tauffe der heil. Geist ausgegossen wird? Ist es nicht ein grosses **Geheimniß** / das wir unter dem Brodt und Wein den Leib und Blut Jesu Christi im heil. Abendmahl warhafftig empfangen? Dazu kommen endlich auch die **Schlüssel** des **Himmelreichs** / die Christus seinen Dienern und Haushaltern in die Hände gegeben / vermittelt welchen sie den Himmel auf- und zuschliessen können/ Matth. XVIII. 18. Sehet solche Dinge zeigen ja gangsam von der Hoheit Lehrer und Prediger. Darum: **Dafür halte uns jedermann zc.** Es leget aber Paulus auch (2.) vor **Lehrer und Prediger ihre Schuldigkeit** / diese bestehet darinn/ das sie bey ihrem Dienst sich **treu** erweisen müssen/ denn an einem **Haupthalter** sucht man nicht mehr / denn das er **treu** erfunden werde. Gebrauchet in der Griechischen Sprache das Wortlein *πίστις*, das kömmt her von *πισ* vom **Glaube**. Der **Glaube** ist der Grund der **Treu** und wil Paulus/ es sollen **Christliche Prediger** in **wahrem Glauben** ihrem **Hern** und **Erlöser** beständig anhangen / und aus solcher **Glaubens-Treu** soll stieffen die **Antz-Treu**. **Treu** sollen sie seyn ihrem **Hern** und **Meister Christo** / das sie ihre **Mut** nach seinem **geoffenbahrten Willen** führen/nicht ihre eigene/ sondern des **Hern göttliche Ehre** suchen/ auch von solcher **Treu** weder **Lust** noch **Last** / weder **gute** noch **böse** Tage sich abhalten lassen. **Getreu** sollen sie auch seyn ihren **Zuhörern** / das sie den **Willen** des **Hern** ihnen **rein** und **unverfälscht** vortragen/ und sich auf alle mögliche Weise bemühen ihre **Seeligkeit** zubefordern/ und dabey / ob es ihnen gleich **sauer** wird / **getrösten** der ewigen **Vergeltung** / von welcher es **Apoc. II. 10.** heißt: **Sey getreu biß in den Tod** / so wil ich dir die **Krone** des **Lebens** geben. Nun/ **Andächtige**/ wir haben ietzund noch vor unsern Augen einen **Diener** an dem **Hoff** nicht allein eines **grossen Hern** auf **Erden**/ sondern auch des **grossen Gottes** im **Himmel**/ einen **Diener Gottes** und **Haushalter** über **Gottes Geheimniß** / nemlich unsern **wohlfeeligsten Herrn Hoff-Prediger**. Dieser hat sich in seinem **Leben** und **Wandel**/ in seinem **Mute** nichts mehr angelegen seyn lassen/ als das er **möge** **treu** erfunden werden. Seine **Treu** leget er uns vor in dem von ihm erkieszten **Leichen-Text** / wenn er sagt: **Aber ich bin darinn zc.** Nun wir wollen zu seinen **letzten Ehren** hievon etwas **weilers** reden/ und aus unserm **Text** betrachten

Die Treue eines rechtschaffenen Hoff-Predigers.

Wie er sich treu erweist

I. **Bev der Vocation und Beruf** / denn wenn ihn
GOTT ruft / so fleucht er nicht / und hat auch kein Absicht auf
Menschen-Sage.

II. **In der Function und Verrichtung** / denn er predi-
get / was recht ist.

III. **In der Persecution und Verfolgung** / denn er ver-
sagt nicht in Unglück / sondern hält sich an GOTT.

VOTUM.

GOTT der HERR gebe uns hiezu seine Gnade und Segen /
damit es gereichen möge zu seinen heiligen Ehren / uns aber zur
Erbauung in unserm Christenthum / und denen Verrichten zu
starkem Trost / und dieses gebe GOTT um Christi willen /
Amen!

TRACTATIO.

Senn wir/Andächtige / und nach GOTTES Willen
betrübt Zuhörer / die Treue eines rechtschaf-
fenen Hoff-Predigers vorstellen wollen / so müssen
wir sehen / wie er seine Treue spüren lässet I. **Bev**
der Vocation und Beruf / denn er laufft nicht
davon / wenn ihn GOTT vociret / und hat auch keine Absicht
auf Menschen-Sage. Dieses desto besser zubetrachten / merken wir
(1.) Den HERRN/der ihn vociret. (2.) Die Art und Weise /
und (3.) Die Treue / so er bev dieser Vocation spüren lässet.
(1.) Den HERRN anlangend / so heisset ihn Jeremias seinen Hirten.
Ich bin darünn nicht von dir geflohen/mein Hirte. Versetzet a-
ber durch diesen Hirten Niemand anders / als den oreneimigen GOTT /
wie denn gar öftters GOTT in heiliger Schrift ein Hirte genennet wird.
c. g. Psalm. XXIII. 1. da heisset es: Der HERR ist mein Hirte: Jer.
XXXI. 10. Der HERR wird euch hüten / wie ein Hirte / und die
Christliche Kirche sagt von ihm:

Er ist allein der gute Hirt /
Der Israel erlösen wird
Aus allen seinen Sünden.

Die

Die Heerde dieses Hirten sind die Glaubigen: Die werden hin und wieder in der heiligen Schrift Schaafe genennet. Damit sie nun mit gesunder und reiner Weide versorget werden / so giebt ihnen der Ober-Hirte Unter-Hirten/Pastores, die sie weiden müssen. Sie können aber und dürfen nicht vor sich lauffen / sondern Gott muß sie erst beruffen. Wer in dem Predig-Amte Gott dienen wil/ der muß seinen Beruff haben: Denn/ wie sollen sie predigen / wenn sie nicht gesandt seyn? Rom. X. 15. Und zwar ist der Beruff zum Predig-Amte ganz ein ander Beruff / als der zum Christenthum. Alle Christen sind von Gott zu seiner Gnade / und zu der Kirche / und in derselbigen die göttliche Wohlthat zugewiesen/beruffen. Denn es heißt: Viel sind beruffen. Matth. XX. 16. das giebt Christus zu verstehen/Matth. XI. 23. Kommet her zu mir alle/die ihr mühselig und beladen seyd / ich wil euch erquickten. Allein nicht alle sind zum Predig-Amte beruffen. Ja mügte jemand sagen: Es sind doch alle Glaubige geistliche Priester. Denn es heißt 1. Petr. II. 9. Ihr seyd das auserwehlete Geschlecht / das königliche Priesterthum / das heilige Volk / das Volk des Eigenthums / das ihr verkündigen sollt die Tugend des/der euch beruffen hat. Und Apoc. I. 6. heißt es: Christus hat uns zu Königen und Priestern gemacht für Gott und seinem Vater. Ergo darff auch einer dem andern predigen. Das ist es, was die Quäckerisch-gesinnete wollen. Allein es ist falsch. Denn das geistliche Priesterthum bestehet nicht im Predig-Amte / sondern in Betrachtung des göttlichen Wortes / das die Christen als geistliche Priester fleißig lesen / hören / und sich daraus in ihrem Christenthum erbauen sollen. Denn wenn dieses angienge / das es heißt: Wir sind zu geistlichen Priestern beruffen / Ergo, so dürfen wir auch predigen / so müste nothwendig auch folgen; Wir sind zu geistlichen Königen gemacht/ Ergo, so müssen wir auch mit denen Königen regieren. Nein / das geht nicht an/der Beruff zum Predig-Amte ist nicht general an alle Menschen / sondern special an gewisse Personen. Aber/wie wird denn nun (2.) ein rechtschaffener Prediger beruffen? Jeremias hatte einen unmittelbaren Beruff von Gott. Gott hatte ihn selbst immediate und ohne Zuthun eines Menschen beruffen. Und das können wir abnehmen aus dem 1. und auch folgenden Cap. seiner Weissagung. Im 1. 4. seqq. heißt es: Und des Herrn Wort geschah zu mir / und sprach: Ich kannte dich / ehe denn ich dich in Mutterleibe bereitet / und sondert dich aus / und stellet dich zum Propheten. Uñ im II. 1. heißt es: Und des Herrn Wort geschah zu mir / und sprach: Gehe hin / und predige öffentlich. Allein heut zu Tag haben Lehrer und Prediger solchen unmittelbaren Beruff nicht mehr: Denn Gott handelt in seiner Kirche nicht mehr immediate, sondern mediate, und also ist auch der Beruff der Prediger heut zu Tag ein mittelbarer Beruff. Und dieser Beruff / wenn er ordentlich geschieht / ist dennoch ein göttlicher Beruff. Daher sagt Paulus von den Aeltesten zu

E
Epheso,

Epheso, ob sie gleich mittelbar von ihm beruffen / daß sie der heil. Geiſt geſetzt habe zu Biſchöffen zc. Actor. XX. 28. Und es kan auch nicht anders ſeyn/denn was Gott dißfalls durch andere hiezu Berordnete thut/das ist eben ſo viel/als wenn er es ſelbſten thue. Wenn nun ein rechtſchaffener Prediger einen rechtmäßigen Beruff hat / ſo erweckt ſelbiger auch in Ihm (3.) eine Treue. und dieſe läßt ſich nun in zwey Stücken ſpüren/ (a) daß er ſich nicht wegert/solchen Beruff anzunehmen/ (b) daß er auf nichts fleiſchliches ſein Abſehen bey ſeinem Amt richtet. (a) Daß er ſich nicht wegert/solchē Beruff anzunehmen. Denn das weiſt Jeremias an ſeinem Exempel/ wenn er ſagt: Aber ich bin darthun nicht von dir geſtohen/mein Hirte. Weilen immer an einem Ort gefährlicher zu predigen/ als an dem andern/ ſo geſchieht es/leider! daß wo gefährliche Flecke ſeyn/man nicht gerne hingehet/ſondern vielmehr ſolche Vocation zu decliniren ſuchet/ſa wohl gar mit der Flucht ſich helfen wil. Nun iſt es andern/an großer Herren Höffen leben/iſt eine gefährliche Sache. Zwar Unverſtändige halten es vor ein großes Glück / wenn ſie an großer Herren Höffen ihren Aufenthalt haben können. Drinn ſuchen ſie auf alle Art und Weiße ſich an denſelbigen zu engagiren, und ſich ihr Fortun daſelbſt zuzumachen. Allein Verſtändige haben andere Gedancken/und halten dafür / derjenige Menſch ſey glücklich / der ohne Hoffdienſte leben könne. Denn bey Hoff gehen große Sünden vor/wie wir bald hören werden. Das Leben großer Herren ſolte billig ſeyn/wie das große Licht in dem Schiff eines Admirals auf dem wilden Meer/ nach welchem alle andere Schiffe ihre Seegel richten/und demſelben nachſchiffen müſſen: Also ſolte auch ein Fürſt allen ſeinen Hoff-Leuten mit dem ſchönen Glanz und Licht der Frömmigkeit und Tugend vorleuchten / und ſie damit bewegen/ihm zuſolgen. So gieng vor alten Zeiten her/ drinn pflegte man die junge Leute an Hoff zuthun / daß ſie Zucht und Tugend lernen mögten/ weil man die Höffe für die beſte Tugend-Schul hielte / und wurden die bene morati, Höffliche von Hoff genemmet. Allein heut zu Tag iſt es ganz anders. Da ſind gemeinlich großer Herren Höffe mit vielen Sünden angefüllt. Jener ſamreiche Italiener/ deſſen Adami in Deliciis Bibl. V. T. tom. 3. p. 1203. gedendet/ ſagt gar recht: Bey Hoff ſpielen eſliche/ eitliche ſcherzen/ andere reden von der Liebe / von Gelde / von Eſſen und Trincken: Aber kein Menſch redet daſelbſt von Gott. Es haben noch auf den heutigen Tag die Höffe ihre Hoff-Zeruel / wie Dan. X. 13. welche die Hoff-Leute zu allerhand Sünd und Laſter verführen. Chriſti neglectus, plorum deſpectus, virtutis defectus, i. e. Chriſti Verachtung/ der Frommen Verachtung/und der Tugend Entfernung ſind die gemeinſten Dinge an Höffen. Sehet / daiſs freylich gefährlich an ſolchen Orten leben. Sonderlich iſt es ein gefährlich Fleck vor Lehrer und Prediger. Denn weilen Niemand großen Herren die Wahrheit ſagen wil / die Politici ziehen die Nachſeln / und handeln gemeinlich Politich: Die von geringer Condition ſind/dürffen es auch nicht thun. So ruſt Gott Lehrer und Prediger, daß ſie das Maul müſſen aufthun. Allein ſie gehen auch nicht allemahl gern dran.

Dahero

Dahero als dorten Moses von GOTT dem Herrn Vocation bekam / er solte an den Hoff Pharaonis gehen / und daselbst predigen / und dem Könige den Willen Gottes anzeigen / so wolte er nicht dran / sondern entschuldiget sich mit seiner schweren Sprache / und sagt: Ich bin je nicht wohl beredt gewest / sind der Zeit du mit deinem Knecht geredt hast / Exod.

IV. 10. Jonas / da er Vocation von GOTT bekam / er solte nach Ninive gehen / und daselbst predigen / so wolte er auch nicht dran / er dachte / es würden harte Nüsse da aufzubeißen geben / dahero flohe er lieber auf das Meer.

Jon. c. I. Allein so macht es hier Jeremias und mit ihm ein rechtschaffener Hoff-Prediger nicht / sondern er nimbt die göttliche Vocation an / und spricht: Bin ich doch nicht von dir geflohen / quasi dicat: Ich habe es nicht gemacht / wie andere / e. g. Jonas / der lieber sich mit der Flucht salvirn wollen / als deinem Veruff folgen. Nein / das habe ich nicht gethan / ich bin dir treu gewesen / und habe gefolget. Denn ich traue deinem Wort: Wen du schickst / den machst du auch geschickt / wen du schickst / den schickst du auch. Es mag mir endlich gehen / wie GOTT wil / so wil ich doch GOTT treu bleiben / und ihm nicht aus dem Dienst lauffen / und den Stul vor der Thür setzen. Und wäre auch grossen Herrn nicht gut / wenn sich Niemand zu einem Hoff-Prediger wolte gebrauchen lassen. Denn sie können sie und ihre Diener gar leicht in ihren Sünden sterben und verderben.

(b) Kan man auch die Treue eines rechtschaffenen Hoff-Predigers daraus abnehmen / wenn er bey seiner Vocation auf seine menschliche Tage siehet. Davon sagt Jeremias also: So habe ich Menschen Tage auch nicht begehrt / das weist du: In der heiligen Sprache heist es: *וְיָמַי לֹא בִקֵּשְׁתִּי* diem afflictionis, diem deploratum, mortiferum, non optavi, einen Angst-Tag / einen schädlichen tödtlichen Tag habe ich nicht gewünschet. Und gehen etliche Ausleger dafür / es habe Jeremias so viel sagen wollen: Einen solchen Tag / da meine Lands-Leute solten gestrafft werden wegen ihrer Bosheit / und wegen der Drangsal / die sie mir angethan haben / habe ich nicht verlangt / und das Unglück / das ich ihnen geprediget habe / das hab ich nicht nach meinen Gedancken / oder Affecten / sondern nach deinem Befehl geredt: Denn mich verlanger nicht ihr Unglück. Der Syrische und Arabische Dolmetscher lesen es also: *וְיָמַי לֹא בִקֵּשְׁתִּי* diem hominis, den Tag des Menschen habe ich nicht verlangt. Und die LXX. haben auch es per *ἡμετέραν ἀνθρώπου*, per diem hominis, durch den Tag des Menschen gegeben / bey welcher Lection auch die Vulgata, und unser seliger Lutherus geblieben / und es gegeben: So habe ich Menschen Tage nicht begehret / bey welcher Übersetzung wir auch vor diesmal bleiben / weil es zu unserm Zweck dienet. Es werden aber per dies hominis, durch die Menschen Tage prosperitates humanae, menschliche Glückseligkeiten / wie es die Ernestinische Bibel erkläret / verstanden / und wolle Jeremias so viel sagen: Du O GOTT! als ein Herzenskundiger weist gar wohl / daß ich keine glückselige Tage bey meinem Dienst gesucht / oder verlangt habe. Ein Prediger / der bey seiner Vocation auf gute Tage / auf ein and

dere Glückseligkeit siehet/ der wird seinem Amt schwerlich eine Gütze thun. Weil nun dieses ein rechtschaffener Hoff-Prediger weiß / so hält er sich treu gegen seinen lieben Gott / wenn er nach Hoff geruffen wird / wenn er keine Reflexion auf Menschen Tage macht. Menschen Tage bey Hoff verlangen/ heißt anfänglich/sich bemühen grosser Herren Günst zuhaben / und selbige zuerhalten. Nun ist freylich ein Grosses/wenn man grosser Herren Günst und Gnade hat/denn dadurch kan man sich ein und anderes Glück machen/oder wie es im Text heist: Glückliche Tage haben/ und dieses liebt mancher mehr als Gottes Gnade. Allein was ist's? Es ist ein menschlich Glück/ und zwar ein unbeständiges Glück: Herren Günst ist wie Aprilen-Wetter / heut erhebt sie / morgen stürzt sie; Die alten Teutschen haben also gemeinet:

Herren-Günst / Aprilen-Wetter/
Frauen-Lieb und Rosen-Blätter /
Würfeln und das Karten-Spiel
Wechseln oft / wem glauben wil.

Und das haben ihrer viel erfahren. Haman so in grossen Gnaden er war/so fiel er doch endlich / und musie am Galgen sterben. Esth. VII. 10. Moses war anfänglich an dem Hoffe des Pharaonis auch ein grosser Mann / aber da er sich seiner bedrängten Brüder annahm/so hatte solche Gnade ein Ende. Exod. II. 15. Da David erst an Sauls Hoff kam/ gewann ihn Saul gewaltig lieb/aber es wäre nicht lange/so verfolgt er ihn. 1. Sam. XVII. Andere Exempel aus der Profan-Historie zugeschweigen. Jener fürnehm Spanier Didacus Arias (vid. Ernstens Confect-Tafel p. 481.) wünschte gar kfliglich/ daß er einen Diamanten-Hammer und Nagel bey sich haben mögte. Da ihn nun sein König fragte: Warum? Antwortete er: Damit ich die wandelbare Gnade annageln/ und mich derselbigen beständig versichern möge. Um dessen willen warnet David vor solchen menschlichen Tagen/und spricht: Verlasset euch nicht auf Fürsten/ sie sind Menschen/ und können doch nicht helfen / Psal. CXLVI. 3. und also trachtet auch ein rechtschaffener Hoff-Prediger nicht nach solchen menschlichen Tagen/oder Günst und Gnade der Menschen in solchen Tagen/ zumahlen solche zuerhalten gemeiniglich das Amt und Gewissen hindangesetzt / und der Mantel nach dem Wind gehängt wird. Menschen Tage bey Hoff verlangen/ heißt darnach auch so viel/als nach grosser Ehre trachten. Die Ehre stiecht manchen in die Augen/dahero bemühet er sich auch auf alle Art und Weise groß zuwerden; Allein wollen es ein gefährlich Ding darinn / und leicht ein Prediger hernachmals in Hoffart/und aus dem Hoffart in andere Sünden fallen kan / so verlangt ein rechtschaffener Hoff-Prediger / der seinem Gott treu seyn wil / nicht solche menschliche Tage. Ihm gnüget/wenn er nur Ehre bey Gott hat; Menschliche Tage bey Hoffe verlanaen / heißt Ergesungen in Essen und Trinken suchen. Bey Hoffe lebt man freylich nicht in Essen und Trinken / wie bey einem gemeinen Mann / sondern da hat man einen Überfluß an Speiß und

und Trancé / und da kan man leicht des Leibes warten / daß er geil wird. Da giebt es nun freylich leider! der Prediger auch/welche ein heftliches Verlangen nach der Hoff-Suppen haben / und bedencken nicht / wie gefährlich solche menschliche Lage seyn. Salomon sagt: Wenn du sitze/ und issest mit einem grossen Herrn/ so mercke/wen du vor dir hast / und setze ein Messer an deine Kehle / wilt du das Leben behalten/ Proverb. XXIII. 2. Und die alten haben gesagt: Der Hoff sey ein Topff voll heisses Essen / daran viel den Tod gefressen / oder zum wenigsten das Maul verbrannt. Und haben einen artigen Apologum: Reintlich ein Hund sey einsten nach Hoff kommen / und habe daselbst sehr niedliche Speisen angetroffen / die Ihn aber die Hoff-Purche mit Brügelin dergestalt gesegnet / daß er zum Fenster hinaus eine grosse Höhe springen müßten. Als man nun ihn gefragt / wie es zu Hoff gangen? Habe er geantwortet: Zu Hoffe giebt es fette Suppen/aber auch hohe Springe. Dahero ein rechtschaffener Hoff-Prediger keinen Appetit nach solchen Hoff-Suppen hat / und verlangt solche / und andere menschliche Dinge und Lage nicht. Das ist also das Erste / da wir betrachtet haben: Wie ein rechtschaffener Hoff-Prediger seinem lieben GOTT getreu ist bey der Vocation.

Mercken nun II. wie er auch GOTT getreu ist bey seiner Function und Berrichtung: Denn er prediget / was recht ist. Denn so heist es / und sagt Jeremias: Was ich geprediget habe / das ist recht für dir. Eigentlich nach der heiligen Sprache heissen die Worte also: *Eloquium labiorum meorum coram faciebus tuis.* Meine Rede ist für deinen Angesicht geschehen. Und wil Jeremias so viel sagen: Du lieber GOTT weis/wie in meinem Amt ich mich aufgeführt habe. Du hast mich beruffen zu einem Propheten und Prediger / ich habe auch dasselbige mein Amt gethan / und thue es noch / die materia meiner Predigten ist dir nicht unbekant / es ist für deinen Augen geschehen / ja du hast mir alle Wort in Mund gelegt / und weil du die Wahrheit selbst bist / so ist auch dein Wort Wahrheit / und bin ich also versichert / ich habe recht geprediget. Zielet aber mit dieser Redens-Art sonderlich auf das Straff-Amt / und wil so viel sagen: Wenn du mir befohlen hast / die Sünde des Volcks sowohl bey Grossen als Gemeinen zu straffen / so hab ichs auch gethan / und was ich gestrafft / das ist recht. Das muß freylich ein jedweder Prediger thun / er muß straffen / und die Sünde denen Menschen recht und deutlich vor Augen stellen: Denn das hat GOTT befohlen. Du Menschens Kind / sagt er zu einem jeden / ich habe dich zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel / daß du sie von meiner wegen warnen sollst. Ezech. III. 17. Item: Ruffe getrost / schone nicht / erhebe deine Stimme / wie eine Posaune / und verkündige dem Volk ihre Ubertretung. Esa. LVIII. 1. Und das muß nun ein rechtschaffener Hoff-Prediger auch thun / und also seinem lieben GOTT treu seyn. Es meinen zwar einige Politici, es sey nicht recht gethan / wenn ein Hoff-Prediger

Sehet wohl zu / was ihr thut / denn ihr haltet das Gerich^t nicht denen Menschen / sondern dem H^{er}rn / und er ist mit euch im Gerich^t / darum lasset die Furcht des H^{er}rn bey euch seyn / und hütet euch / und thuts. 2. Chron. XIX. 6. 7. Eine gemeine Hoff-Sünde ist (e) Pressen und Sauffen. Man sieht des Morgens auf des Sauffens sich zubefleißigen / und sitzt bis in die Nacht / das einen der Wein vrhüst. Da muß ein rechtschaffener Hoff-Prediger seinem G^ott in seiner Function treu seyn / das Maul aufstun / predigen / was recht ist / und sagen: Wehe denen / so Helden sind / Wein zusauffen / und Krieger in der G^üllerey. E^s. V. 22. Sie müssen solchen Sauff-Helden zeigen / das / nach Pauli Ausspruch / die Trunckenbold das Reich G^ottes nicht ererben. 1. Cor. VI. 10. Und ob gleich ein Prediger / weñ er seinem lieben G^ott solcher Gestalt sich treu erweist / schlechtes Gratial zuhoffen: Denn das ist der Danck / man lästert ihn / man verfolget ihn / man thut ihm allen Tord an / so muß er es doch nicht achten / sondern muß

III. Auch seinem lieben G^ott treu seyn in der Persecution und Verfolgung / muß durch andächtiges Sebet und Seufftzen seine Zuflucht zu G^ott nehmen / und sagen: Sey du mir nur nicht schrecklich meine Zuversicht in der Noth. Denn das Jeremias durch die Noth die Verfolgungs-Noth versteht / weisen die folgende Worte / denn da sagt er: Laß sie zu Schanden werden / die mich verfolgten / und mich nicht / laß sie erschrecken / und mich nicht / laß den Tag des Unglücks über sie gehen. In solcher Verfolgungs-Noth bittet er seinen lieben G^ott / er wolle Ihn nur nicht schrecklich seyn. Schrecklich ist G^ott einem Menschen in der Noth / wenn er sein gnädiges Angesicht von ihm wendet: Schrecklich ist er in der Noth / wenn er den Noth-leidenden nicht höret / er betet wol / aber G^ott antwortet ihm nicht. Schrecklich ist G^ott in der Noth / weñ er keine Hülffe erzeiget: Schrecklich ist G^ott in der Noth / wenn er keinen götlichen Trost denen Noth-leidenden mittheilet. Darwider bittet nun Jeremias / und gläubet vestiglich / G^ott werde ihn nicht lassen / denn er sey seine Zuversicht / und wil mit David sagen: G^ott ist unser Zuversicht / eine Stärke in den grossen Nöthen / die uns troffen haben. Ps. XLVI. 1. Denn G^oTT hatte ihm die Versicherung gegeben / Ihn nicht zu verlassen / cap. 1. 8. Da er sagt: Fürchte dich nicht für ihnen / denn ich bin mit dir / ich wil dich ertreten / spricht der H^{er}r. Auf dieses Wort setzt er nun auch seine Zuversicht / und ist G^ott in der Verfolgung treu. So macht es ein jeder rechtschaffener Hoff-Prediger auch. Wie wissen gar wohl / das wir bey dem Predig-Unt ohne Verfolgung nicht bleiben können. Es müssen treue Lehrer und Prediger mit dem Apostel klagen / und sagen: G^ott hat uns Prediger als die allergeringsten dargestellt / als dem Tode übergeben. Man schilt uns /

uns/so segnen wir / man verfolget uns / so dulden wir / man lästert uns/so stehen wir. 1. Cor. IV. 9. 12. Und ist Christo / dem Haupt aller Prediger/auch nicht besser ergangen ; Dahero sagt er Johan. XV. 18. 19. So euch die Welt hasset/so wisset/ daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt / so hätte die Welt das Ihre lieb/dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd / sondern ich habe euch von der Welt erwehlet / darum hasset euch die Welt. Es kömmt die Verfolgung treuer Prediger daher / weil sie ihrem Amt eine Gnüge thun/oder wie Jeremias redet / recht predigen / sie straffen / sie vernahmnen / sie greiffen dem Gottlosen auf die Hauben / das verdreuckst sie / und verfolgen sie. Und solches erfahren auch treue Hoff-Prediger. Denn wenn sie grossen Herren die Wahrheit sagen/so können sie es nicht allezeit vertragen/ mißbrauchen ihrer Gewalt / und legen wohl gar Hände an sie / wie Herodes an Johanne gethan. Jener Münch kam einsten zu einem Türkischen Sultan / und zwar aus Begierde die Märtyrer-Crone zu erlangen. Da ihn nun der Sultan fragte: Was er denn bey ihm wolte? Sprach er: Den Tod. Darauf sagte der Sultan: Sehe hin zu deinem Fürsten/und sage ihm die Wahrheit/so wirst du den Tod/den du suchest/schon finden. Werden sie gleich nicht getödtet / so thut man ihnen doch allerhand Trangsäl an: Man legt ihnen Stricke/und stellt ihnen nach / damit man sie in Unglück bringe. Allein im solcher Verfolgung willen/ werden sie ihrem Heylande Christo JESu nicht untreu/ sondern sagen vielmehr mit Paulo : Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsäl? Oder Angst? Oder Verfolgung? Oder Hunger? Oder Blöße? Oder Bährlichkeit? Oder Schwerdt? Rom. VIII. 35.

Elend/Noth/ Creutz/ Schmach und Tod

Soll mich/obich viel muß leiden

Nicht von JESu scheiden.

Sie nehmen vielmehr in der Noth ihre Zuflucht zum lieben Gott und sagen : Sey du mir nur nicht schrecklich meine Zuversicht in der Noth. Wenn ich dich nur in der Noth zum Rückenhalter habe / so hats keine Noth.

Verläßt mich gleich die Welt so gar/

Und was da ist auf Erden:

So trau ich mein in Gott immerdar/

Sein Hülffe muß mir werden.

Denn ich hab all mein Zuversicht

Zum lieben Gott gericht/

Denn er verläßt die Seinen nicht.

Sehet / das wäre also die Treue eines rechtschaffenen Hoff-Predigers/die er beweist (1.) In und bey der Vocation, denn er läufft nicht dafür. (2.) In der Function, denn er prediget / was recht ist. (3.) In der Persecution, denn er läßt dieselbige sich nicht von Gott trennen.

E

APPLI-

A P P L I C A T I O A D B E A T E D E F U N C T U M .

Dun könnt ihr hieraus die Application leichtlich auf unsern seeligen Herrn Hoff-Prediger machen. Ich sage: Er hat sich auch als ein treuer Diener und Haushalter Gottes aufgeführt. Treu in und bey der Vocation: Denn weil er einen göttlichen Ruff zu dem Hoff-Prediger-Amt bekommen / so ist Er dafür nicht geflohen/sondern ist seinem Ober-Hirten gefolget. So hat er auch dabey keine Reflexion auf Menschen-Tage gemacht. Es müssen sich zwar öfters rechtschaffene Lehrer und Prediger von denen neuen Sonderlingen als fleischliche Prediger lassen ausschreyen/indem sie bey ihrem Dienst nur fleischliche Absicht auf Menschen-Tage / auf Wollust / Ehre / Hohheit und dergleichen hätten. Allein Gott/der ein Herzenskündiger/weiß gar wohl/wie unrecht manchem geschieht/und wird sich auch an jenem Tage ausweihen/was mancher Pharisäer für fleischliche Greuel in seinem Herzen gehabt. Auf Menschen-Tage hat der seelige Herr Hoff-Prediger uemahl gesehen/ vielmehr auf andere/die dergleichen gesucht/von Herzen geisert. Wie er nun treu bey der Vocation sich erwiesen / also hat er es auch gethan bey seiner Function, dergestalt/das er auch mit Jeremia sich rühnen konnte: **Du weißt mein Gott / was ich geprediget / das ist recht für dir.** Er hat kein Blat für das Maul genommen/nach dem Mantel nach dem Wind gehänget/sondern seine Stimme erhoben/wie eine Posaune/und den Volck ihre Übertretung verkündiget / und die Wahrheit so wohl denen Groffen / als geringen gesagt/wie ich mich dießfals auf sein Auditorium beruffe: So ist er auch treu geblieben in der Persecution. Er hat manchen trüben Wind sich auch müssen lassen unter die Augen wehen / allein er hielt sich an Gott / der seine Zuversicht / und sagt: **Sei du mit mir nicht schrecklich meine Zuversicht in der Noth.** Wenn gleich Menschen wider mich toben/so fürchte ich mich dennoch nicht / denn Gott ist für mich/wer mag wider mich seyn? Nun Gott hat seine Treue auch in Gnaden angezeihen. Denn sagt er: **Sei getreu bis in den Tod / so wil ich dir die Krone des Lebens geben.** Apocal. II. 10. So hat er bereit der Seelen nach schon solche Krone von der Hand des Herrn empfangen.

U S U S .

Christische Zubörer sollen hiebey dieses Morale behalten: Wenn sie wissen/das sie treue Lehrer und Prediger haben / die sich sonderlich bey ihrer Function treu erwiesen / und predigen/was recht ist/so sollen sie auch ihre Treue erkennen/sie (a) gebührend ehren: Denn es sind Gottes Diener / sie sind Haushalter über Gottes Geheimniß. Christus sagt: **Wer euch verachtet / der verachtet mich /**

nich/ wer aber mich verachtet / der verachtet den / der mich gesand hat. Luc. X. 16. Ja mögt jemand gedencken/ so ist euch Geistlichen nur im die Ehre zuthun? Antwort: Was unsere Personen und äußerliche Qualitäten betrifft/sagen wir: Nicht uns/ Herr/ nicht uns/ sondern demem Namen gieb Ehre/ Pl. CXV. 1. Es ist uns eben nicht im äußerliche Caressen zuthun/vielweniger suchen wir auf Bährigkeit allenthalben oben an zuzißen / oder unsere Person über alle zuzuwirgen: In specie wissen wir wohl / was wir der uns von Gott vorgesezten Obrigkeit und Patronen/ als Cives und Membra reipublicæ, als auch Beneficiarii und Clienten/für Respect schuldig seyn/wir sind gern und willig der Obrigkeit unterthan / die Gewalt über uns hat. Rom. XIII. 1. Wollen auch unser Person halber gern nach dem Exempel des demüthigen Jesu einem jeden weichen: Denn die weltliche Könige herrschen/ und die Gewaltige heißt man gnädige Herrn/ ihr aber nicht also / sondern der Größte unter euch soll seyn wie der Jüngste/ und der Bornehmste wie ein Diener/ Marth. XXII. 25. 26. Wir dringen aber dabey allein auf den Respect unsers Amts/ und daß man dasselbige nur vor genehm halte: Wer das Amt/ des Predigers Amt ehrwürdig hält / und wenn er seinen Seelsorger auf der Cankel/ im Reichstul/ beyrn Tauffstein/ beyrn Altar siehet / gedencket: Das ist der Mann/ den Gott selbst zu mir gesand hat/ daß er predige/ was recht ist/ damit ich in den Himmel komme/ so wil ich nun sein Wort und Werck annehmen/ als Gottes Wort und Werck &c. Und wenn von solchem Respect das Herz voll ist/ da wird sich hernach schon alles schicken/ ein vernünftiger Christ wird alsdenn schon wissen / das Mittel zutreffen / daß er weder seines Predigers Person im des Amts willen vergöttere / noch seines Predigers Amt im der Person willen verkleinere: Er wird auch der Person gebührende Ehre erweisen/ und sie desto lieber und werther haben im des Wercks willen/ auch verhüten/ daß nicht durch Verachtung der Person das Amt verächtet werde. (b) Darnach sollen wir auch ihre Dienste annehmen / und ihnen folgen. Wenn sie recht predigen/ so laßt uns selbige nicht verfolgen/ denn sie haben einen starcken Rückhalter/ sondern laßt uns ihre Ermahnungen willig annehmen / und sagen: Der Gerechte schlage mich freundlich/ das wird mir so wohl thun als Balsam/ auf meinem Haupte/ Psal. CXXI. 5. und dabey der Ermahnung Pauli nachkommen: Gehorchet euern Lehrern/ und folget ihnen / denn sie wachen für eure Seelen / als die da Rechenschaft dafür geben sollen / auf daß sie das mit Freuden thun / und nicht mit Seuffzen/ denn das ist euch nicht gut. Ebr. XIII. 17. So werden denn demnak einst eure Lehrer mit Freuden nebst euch vor Gottes Angesicht treten/ und sagen können: Herr hie bin ich/ und hie sind auch/ die du mir anvertrauet gehabt/ laß sie mit mir deine Herrlichkeit sehen. Und dieß gebe Gott im Christn willen/ Amen!

Christlich geführter und seelig vollführter

Lebens-Lauff.

Beliebte in dem H. Herrn.



Siechtwie nun nicht allein bey dem Volcke Gottes / wie das geoffenbarte göttliche Wort bezeuget / Herkommens gewesen / daß sie die berühmte Leute und ihre Vater nach einander gelobet / bey welchen der Herr viel herrliches Dings gethan; Sondern es wird auch an denen erbare Heyden gerühmet / daß sie die durch das Liecht der Natur eingepflanzte Pietät und Ehre: bietung gegen ihre auf der Tugend: Bahn wohlgeübete vornehme Leute / so wohl im Leben als im Tode / mit sonderbaren Lob-Reden / als einem aufgerichteten Ehren- und Denckmah! hervor blicken lassen; Also ist noch nicht minder billig / als Christ-üblich und gebräuchlich / daß solchen / zunach! nach ihrem Tode / mit einem wohlverdienten Nachruhme parentiret werde / damit das Gedächtnis des Gerechten im Segen verbleibe / und andere hier: durch zur Tugend-Nachfolge gereizet werden.

Und darum werden wir nicht unrecht verfahren / wenn wir auch anjehoy bey angestellter hochansehnlichen Funeration des weiland **Hoch Ehr: würdigen / Magnifici, Hoch Edlen und Hochgelahrten Herrn Hrn. Jacob Reichards** / der heil. Schrift weit: berühmten Doctoris, General-Superintendentis, Hoff: Predigers / Beicht: Vaters und des **Hoch Fürstl. Confessorii hochansehnlichen** Assessoris alhier / was so wohl von seinem Lob- und Preis-würdigen Ein- als Fort- und Ausgang aus dieser Zeitlichkeit merckwürdig ist / durch eine kurze Erzehlung / mehrentheils aus des wohlsegenen Herrn Doctoris eigenhändigen Aufsatz / und einigen seiner hinterstelligen Schriften zusammen gefasset / wiederholten.

Und so einem gelehrten und berühmten Mann auch sein angesehenes Vaterland / gleichwie er hinwiederum dem Vaterland eine Ehre ist / so hat es der

es der wohlfeelige Herr Doctor billig unter die ersten Stücke seiner zeitlichen Glückseligkeit gezehlet/das Er in der berühmten Käyserl. freyen/ und des Heil. Röm. Reichs Stadt Memmingen/ im Jahr Christi 1640. den 20. Januarii/morgens gegen 8. Uhr/das Tageliecht dieser Welt zu erst erblicket hat.

Wiewohl Ihme sothane Glückseligkeit so sehr nicht zuflatten kommen mögen / wenn er nicht darbey zugleich dieser Wohlthat von der Gütte des Höchsten gewähret worden/das Er aus einem alten Edlen Geschlechte/welches seinen Sitz vor etlichen Seculis am Boden-See gehabt / entsprossen/ und also seinen Ursprung von solchen Eltern und Vor-Eltern empfangen/ dero berühmter Tugend-Glanz / und zum Theil Welt-bekamte Meriten/ auch allein Neid und Mißgunst selbst vorlangst obgesteget.

Demnda ist sein seeliger Herr Vater gewesen / der weltland HochEhrwürdige und Hochgelahrte/Hr. Bartholomäus Reichard / in die 45. Jahr hochverdienter Pastor und Superintendentens in obermelter Käyserlichen freyen/ und des Heil. Röm. Reichs Stadt Memmingen. Dieser war ein Mann von ungemeiner Erudition, das dahero die hochlöbl. Theologische Facultät zu Tübingen/wegen seiner hohen Gaben und Meriten/ihme/ auch schon in dem 29. Jahr seines Alters/den wohlverdienten Gradum eines Doctoris Theologiae umsonst conferiren wollen/so er aber anzunehmen/ aus gewissen Ursachen Bedencken getragen.

Die Fr. Mutter ist gewesen / die HochEdelgeborne/ Frau Veronica/ verwittibte v. Besserer / eine geborne Gäßlerin von Seelach.

Der Hr. Groß- Vater Väterlicher Seiten ist gewesen / Herr George Reichard/ Fürsil. Kempfischer Rath/ mit welchem sich dieses sonderbare zugetragen/das da er noch als ein Papiste einen gelehrten Evangelischen Prediger/in mehrgedächter Stadt Memmingen/zum öfftern predigen hören/ und mit demselben conversiret / Er durch sonderbare Führung Gottes und Regierung des heiligen Geistes das blinde Papstthum verlassen / die allein seligmachende Evangelisch-Lutherische Religion angenommen / und in Memmingen bis an sein selziges Ende privatiret / auch derowegen / aus besonderer Liebe zur Wahrheit göttlichen Wortes / seinen einzigen Sohn / als unsers wohlseeligen Herrn Doctoris Vater / dem Studio Theologico gewidmet / welches dieser mit seinem gleichfals einzigen Sohne / als unserm seligsten Verstorbenen/nicht weniger also vorgenommen; Und weilen beiderseits nichts anders zum Zweck gehabt/ denn die alleinige Ehre des Allerhöchsten / als ist solches/durch die Gnade unsers Gottes/ bey beyden sehr wohl gelungen und ausge schlagen.

§

Die

Die Fr. Groß-Mutter Väterlicher Seiten ist gewesen/Frau Barbara/eine geborne Mhlerin.

Der Hr. Groß-Vater Mütterlicher Seiten ist gewesen/Herr Johann Ulrich Gäßler von Seelach/ Stadt-
Anführer in der Käyserl. freyen Reichs Stadt Munningen/

Und die Frau Groß-Mutter dieser Seiten / Frau
Beronica/eine geborne Wolffhartin.

Der Hr. Uhr-Groß-Vater Väterlicher Seiten ist
gewesen/ Herr George Reichard / ein zu seiner Zeit vortreflich
erfahrener Ingenieur, und Hauptmann unter einem Käyserl. Regiment
zu Fuß/

Und die Fr. Uhr-Groß-Mutter dieser Seiten/Frau
Agnes/eine geborne von Schwendi.

Der Hr. Uhr-Groß-Vater Mütterlicher Seiten ist
gewesen/Herr Ulrich Gäßler von Seelach.

Der Hr. Uhr, Uhr, Groß-Vater Väterlicher Sei-
ten ist gewesen/Herr Hans Bilhalm Reichard/

Und der Hr. Uhr-Uhr-Uhr-Groß-Vater dieser Sei-
ten / Herr Wallreich Reichard / welche / gleich ihren Vorfahren/
in ansehnlichen Käyserlichen auch anderen Kriegs-Bedienungen gestanden/
als die da wohl gewußt/ daß Edel seyn/ nicht in der Anzahl derer Ahnen
alleine bestche/ sondern zugleich auf die Tugenden/und besonders auf selbst et-
gene Tapfferkeit antomme.

Der Hr. Uhr-Uhr-Groß Vater Mütterlicher Sei-
ten ist gewesen/ Herr Ulrich Gäßler von Seelach/

Und der Hr. Uhr-Uhr-Uhr-Groß-Vater dieser Sei-
ten / Herr Luz Gäßler / und dieses Herr Vater auch
Herr Luz Gäßler / welchen der Adel/ so die Vorfahren vorlängstens
schon gehabt/ von Rom. Königl. Majestät Friderico gloriwürdigsten An-
denckens / anno 1442. am Freytag vor St. Simon und Judas Tage/
aufs neue confirmiret worden. Ein mehrers von vornehmen Anverwand-
schafften anzuführen/hat man nicht unbillig angestanden.

So bald nun obgedachte uners wohlseeligen Herrn Doctoris geliebte
und hochgeehrte Eltern diesen theuren Ehe-Segen von der Hand des Herrn
empfangen/haben sie ihre erste und vornehmste Sorge seyn lassen/daß ihr liebes
Kind

Kind förderlichst nach der leiblichen unsündlichen Geburt/vermittels des heylsamen Bades der geistlichen Wiedergeburt/von seinen Sünden in dem Blute Jesu gewaschen / und in Gottes Gnaden-Bund aufgenommen werden mögte. Dahero sie ihn gleich den andern Tag dem Herrn Christo in der heiligen Tauffe vortragen lassen/durch eine Christliche Mittels-Person / als Herrn D. Jacob Eckolden / Medicum Ordinarium in Memmingen / darbey er den schönen Christlichen Namen JACOB mit sonderbarem Bedacht und omine bekommen. Denn es solte unser wohlseeliger Herr Doctor ein Jacob / ein Untertreter seyn / untertreten nicht durch seine/ sondern durch Gottes Krafft/ die Sünde/ Tod / Teufel und Hölle / saitt als sein böshafftigen Laster-Anhang. Und wie Jacob in die Frembde/und in selbiger viel arbeiten und ausziehen musie / als solte auch dieser Jacob bald da/ bald dort seine mühsame Hütten aufschlagen/ wie aus unten zugendem mit mehrerem erhellen wird.

Nachdem nun solches geschehen/ und er aus einem Kinde des Zorns zu einem Kinde der Gnaden geblieben / haben nachgehends die vornehme Eltern an Christ-geziemender Sorgfalt nichts erzwungen lassen / den Wohlseeligen von Kindesbeinen auf in heylsamer Erkenntnis und heiligen Jurcyt Gottes zuerziehen/dahero Er sonderlich zur Lectione Biblica, dem lieben Catechismo, Psalmen / Gebeten / und andern kindlichen Tugenden angeführet worden; Da sie dann sonderlich ihme mit ihrem löblichen Exempel also fürgeleuchtet / daß/ was weiland von Gregorio Nazianzeno der heilige Kirchen-Gelehrer Basilius M. in oratione ejus funebri schreibt: Quod ad bene vivendum domesticum virtutis habuerit exemplum, ad quod respiciens, confestim optimus evalerit; Mit allem Zug und Recht auch von dem wohlseel. Herrn Doctore gefaget werden kan/daß er durch stetswährende Anschau- und Betrachtung der preiszwürdigen Tugenden seiner lieben Eltern täglich gebessert / und je länger je volliger worden seye.

Da nun der Wohlseelige bald in seiner zarten Kindheit sehr merckliche und augenscheinliche Kennzeichen/ so wohl eines fürtrefflichen Ingenii; als sonderbaren Begierde zu denen Studiis, spüren und mercken lassen / hat man ihn auch bald darauf getreuen und geschickten Praeceptoribus anvertrauet/durch deren sorgfältige Unterweisung ihm der nächste Weg zu denen so genannten freyen Künsten angewiesen wurde.

Welcher gestalt er dann zuförderst unter der privat-information des damaligen fürtrefflichen Mannes/Herrn M. Johann Conrad Herrmanns, in Literis Humanioribus, Fundamentis Philosophicis & Theologicis dergestalt proficitet / daß er zu unterschiedenenmahlen nicht als eine publicè im Auditorio peroriret / sondern auch so wohl in Theologia als in Philosophia disputiret. Darbey die Gelehrten nicht ohne Grund ominiret / daß ein rechtschaffener Mann mit der Zeit aus ihme werden würde. Worzu ihme aber nicht geringen Vorschub gethan / theils privata manu ductio seines selbtigen Herrn Vaters / welcher mit ih-

ine und andern seines gleichen Commilitonibus, bloß aus breyender Liebe zur studirenden Jugend/und Beförderung derselben Studien, in Universam Philosophiam M. Stirii, Collegia Explicatorio-disputatoria angestellet / theils die publica informatio des vornehmen Doctoris Schoreri, welcher den Cursum Astronomicum mit ihme absolviret.

Nachdem er also im Gymnasio patrio sich satzsam fundiret / ist er auf Gutbefinden des seeligen Herrn Vaters schlüssig worden / seine biß dahero dabeim rühmlich geführet Studia auf auswärtigen und unverdächtigen Universitäten ferner zucontinuiren. Dahero er sich auf die Welt: berühmte Universität Tübingen zuerst erhoben / woselbst er auch anno 1657. glücklich angelanget. Da er sich dann nicht lange umsehen dürffen / wie er seine Studia alhier glücklich continuiren / und je länger je besser excolliren und perfectioniren könnte/intemahl er dießfalls allenthalten die gewünschte Gelegenheit für sich gefunden. Dasselbst bekam er zum hospite Herrn D. Graetium, Log. & Metaph. P. P. mit welchem er in genaue Bekanntschaft gerieth. Denn es wußte der wohlseelige Herr Doctor wohl/was Palingenius gesungen:

Cum doctis verfare libens, nam discere multa

Sic poteris.

Darum gieng er gerne mit berühmten gelehrten Leuten um.

Nebstdem lebte er gar vertraulich mit dem gelehrten Lt. Pregizer, Philos. pract. Prof. als unter welcher beider treuen Anführung er so wohl in Lectionibus tam publicis, quam privatis, auch perpetuo disputandi exercitio, so qualificirt gemacht wurde/das er zweymahl/um zwar das erstemahl ex Ethicis, de Justitia, sub praesidio Herrn Lt. Pregizers, denn das andernahl de Usu & Abusu Philosophiae in Theologia, pro gradu Magisterii, praeside Herrn D. Graetien/ solenniter disputiret/und ihme darauf die verdiente Honores Magisteriales cum applausu, in dem 18^{ten} Jahre seines Alters/ gegeben worden. Als er nun solcher Gestalt dieselbe mit Ruhm und Ehren erlanget/hat er sein Gemüthe mit allem Fleisse/nach des seel. Herrn Vaters Willen / auf Das Studium Theologicum appliciret.

Und weil er vorhin gewußt/ das Niemand in diesem Studio etwas rechtshaffenes praectiren könnte/ es seye dem/das er der Hebräischen Sprache bester massen kundig seye / als hat er sich vorhero des treuen Unterrichts des vornehmen Theologi, Herrn D. Raithii, als unter dessen manuduction er Collegia Ebraica und ein Rabbanicum gehalten / und nummehro sonderlichen Fleiß angewandt/ in Hebraicis weitere profressen zuzumachen.

Damit er aber in Scientia Theologica gewissen und festen Grund haben möge / so erwehlete er ihme den Welt-berühmten Doctorem J. A. Olian-

Osiandrum zuhören in Breviarium Hülsemannianum, und darbey des vorthefflichsten Theologi D. Brochmanni Systema, Visiones & Historias sacras, nec non Controversias recentiores; Witzlin hielte er unter dem hochberühmten D. Wölffling ein Collegium Explicatorio-examinatorium, welches derselbe / gründliche erudition zuertlangen / über D. Melchioris Nicolai Aphorismos angeisset.

Diese Collegia nun hat er mit sonderbarem Nutzen und Frucht gehalten; Und weilen es insgemein heißt: Scire tuum nihil est, nisi te scire, hoc sciat alter; Als hat er zugleich bey dem geistreichen D. Theologo Wagnern ein Collegium Homileticum gehalten/darinnen er die Biblische Texte und andere Glaubens-Articul sein ordentlich und erbaulich andern vorzutragen sich informiren lassen; In welchem Studio er es so weit gebracht / daß er nachmahls und bey seinem Predig-Amte / und also ex Praxi selbst/Methodum Concionandi geschriben / und zu Corbach in Druck gehen lassen.

Nebst diesen allen hat er auch anderer vornehmer Theologorum Lectiones publicas fleißig besucht / und solcher Gestalt das Studium Theologicum bis in das 1661. Jahr auf dieser Universität continuiret.

Mittler Zeit damit seines sonderbaren Fleißes Testimonia publica der gelehrten Welt mögten vorgeleget werden / so hat er unter ickgedachten berühmten Theologis viermahl solenniter & cum applausu disputiret / da er jederzeit Autor Disputationis gewesen. Die erste Disputation hat er gehalten de Mediis Scripturae Hermenevticis, unter der Moderation Herrn D. Kaithii. Die zweyte de Creatione, unter eben demselben. Die dritte de Appetitu hominis primævi, unter dem Præsidio Herrn D. Wagners / und die vierdte Loco valedictoriae, de Objecto Fidei materiali & formali, worbey Herr D. Osiander præsidiret.

Wiewohl er nun solcher massen in Excolirung seiner Studiorum es ziemlich weit gebracht / doch hieß es bey dem seligen Herrn Doctor; Plus ultra, daher ist er noch in dem 1661^{ten} Jahr auf die damals florirende Universität zu Straßburg gegangen / und hat sich ein Jahr lang daselbst aufgehalten / auch zugleich zu denen Füßen derer unvergleichlichen Theologorum, Herrn D. Dannhaueri, Herrn D. Sebast. Schmidii, und Herrn D. Bebelii, gesessen / welchen leßtern er / besonders über die Form. Concord. & Controversias Calixtinas, secundum omnes Locos Theologicos, gehöret / und darneben sich fast täglich mit seinem damaligen Hospite, Herrn D. Joh. Faustio, Log. & Metaph. Prof. Publ. in Philosophia exerciret.

Darauf er denn ferner von dar sich so gleich auf Fürstl. Hessen-Darmstädtische Universität Gießen begeben / auf welcher er bis in ann. 1664. sub-

subsistiret / und also nicht alleine publicè die danahligte berühmte Theologos gehöret / sondern auch privatim unter Herrn D. Haberkornio ein Collegium Anti-Rabbinicum, Anti-Pontificium, Anti-Calvinianum & Anti-Socinianum gehalten/ unter Herrn D. Misslern aber ein Collegium Explicatorio - Disputatorium in Isagogen B. Gerhardi.

Nach diesem hat er abermahls ein Specimen publicum seines Fleißes nacher Hause geschicket/welches gewesen unter denen Dispp. D. Haberkornii in der Ordnung die 14te / welche dem berühmten Jesuiten Forero entgegen gesetzet worden. Und weilten er auch denen damaligen Herren Philosophis sonders besteht war / weilten er in denen Disputationibus Magisterialibus manchen Candidaten wacker und mit Vergnügung des Auditorii zuexerciren wuste/ist er ad præsidendum pro Licentia disputandi & Collegia Philosophica instituendi von obwohlgedachten Herren Philosophis selber animiret worden. Da er dann anno 1662. mense Septembris, das erstere mahls præsidendo disputiret/de Omnipotentia Dei, worbey Herr D. Rudrauffius, damaliger Log. & Metaph. P.P. ihme selbstien opponiret / er aber so mauculè sich gehalten / daß auf diese erste noch andere Disputationes Philosophicæ mehr gefolget / welche zum Theil er selbstien/zum Theil aber seine Respondenten elaboriret / als de Indifferentismo Morali, welche materiam er hernachgehends in einem soliden und judicieusen Tractat absolviret / wordurch er sich auch eine solche Renommée erworben / daß er von denen größten Theologis und Jctis gerühmet/und in ihren Schriften angeführet wird. Weiter hat er disputiret de Nihilolo, de Potentia Angelica, de Quæstionibus quibusdam Physicis, &c. womit er sich bey denen sämptlichen Herren Professoribus dergestalt beibrut gemacht / daß als er von dar eine Reise auf die Sächß. Universitäten gethan / er dieselbe seiner Wiederkunft / so ferne ihn Gott bewahren würde / versichern müssen / so auch geschehen. Da er dann unterschiedliche Collegia denen Studiosis in Philosophiam mit dero guten Nutzen und Vergnügen dictiret und gehalten.

Als er aber anno 1664. über Franckfurt / Heydelberg und Tübingen nacher Hause verreiset / hat er sich in transitu dem Examine Theologorum Tubingenium zuvor submittiren wollen / darinnen er dann also bestanden / daß sie ihme das Prædicat eines Candidati Theologiæ schriftlich gegeben/um Herr D. Wagner Cancellari^o, nomine Facultatis an dessen Hn. Vater unter andern dieses Testimonium mitgegeben: Talem nos remittimus filium, qualem omnis in hunc Ascanium posita cura desideravit, patria expectavit, & forsam Ecclesia in votis habuit: Pium nempe & à perditis moribus in-

conta-

contaminatum, studiisque ita exafciatum, ut paucos sibi pares, paucissimos & ferè nullos præstantiores se, Tubingæ dum abit, post se relinquat, uno verbo: Theologiæ Candidati titulo, quem accepit, dignum.

Als er nun kaum den Winter über anno 1664. und 1665. sich zu Hause aufgehalten / und indessen nicht allein im Predigen sich rühmlich hören lassen / sondern auch in der Zeit einen Tractat de Affectionibus Entis & Attributis Dei verfertigt / und solchen als grati animi tesseram der Philosophischen Facultät zu Gießen dediciret / hat der damalige Decanus, Herr M. Joh. Conr. Dieterich ihn abermahls nomine Facultatis ersucher nach Gießen zukommen / welchem Verlangen er mit Gehorsamhaltung seines Herrn Vaters nachkommen / und wo er es vornahms gelassen / mit denen Studiosis fort gefahren.

Nachdem ist es geschehen / daß gnädigste Hochgräffliche Herrschafft zu Waldeck von der Academie ein tüchtiges Subjectum begehret / zu der damaligen vacanten Gymnasialarchen- und Rectorat-Stelle bey dem gesaßten Gymnasio zu Corbach / da er dann vor allen andern darzu dergestalt ist vorgeschlagen worden / daß in dem ihme mitgegebenen Testimonio unter andern er zu einer Professione publica Acad. in Facult. Philos. ist qualificirt ernamt und erkannt worden. Worauf er alsobald gnädigst vociret / solche Vocation auch unterthänigst acceptiret / und ist im Monat Novembr. ann. 1667. als er ein ganz Decennium auf Academien / nemlich fünf Jahr zu Tübingen / vier Jahr zu Gießen / und ein Jahr zu Straßburg zugebracht / alda ankommen / seine Orationem inauguralem gehalten / auch gleich darauf im Monat Decembr. seine Disputation pro solenni inaugurali ritu antiquo Antecessorum more, gehalten. Was zur Zierde und Aufnehmen des Gymnasii illustris hat dienlich seyn können / hat der selbige Herr Doctor nicht unterlassen / wie hin und wieder hiedon rühmlich zeugen nicht alleine viel gelehrte Mäner / welche mit unsterblichem Dancke erkennen den Grund ihrer Wissenschaft bey ihme geleyt zu haben / sondern auch die wohl abgefäße Programmata publica, als auch Disputationes solennes tum Philosophicæ, tum Theologicæ typis excusæ, die er von wichtigen Materien so accurat aufgesetzt / als weißlich verfochten. Darbey auch zumelden / daß er auf sonderbaren gnädigen Befehl die Studiosos Academicos, welche wieder nach Hause kommen / disputando exerciret habe.

Indessen wurden nebst seiner gründlichen erudition auch seine herrliche von Gott verliehene Prediger: Gaben offenbahr und bekant / durch welche HochGräffliche gnädige Herrschafft bewogen worden / ihn öftters bey Hoffe zu hören. Demnach als anno 1670. die Superintendententen: Stelle in der damaligen Waldeckischen Herrschafft Vacant worden / ist er

abermahl ohne einig sein Vermuthen von gnädiger Herrschafft dahin vociret worden/welche Vocation das Fürstl. Sächsl. Consistorium zu Altenburg genehm gehalten / allwo er auch nach abgelegter Prob-Predigt zu **Tonna / Dom. 1. post Trinit.** und darauf gehaltene Ordinations-Predigt in **Altenburg den 14. Junii** ordiniret / und nachher **Tonna** als **ordinatus Pastor & constitutus Superintendens** zurücke kommen. Mit was vor Treu und Sorgfalt er solchem Amte durch Gottes Gnade vorgestanden/erhellet aus dem Fürstl. Zeugniß/welches er deswegen von dem HochFürstl. Sachsen-Gothaischen Consistorio, (als unter welches quâ Jura Episcopalia ann. 1672. diese Herrschafft kommen war/) erhalten/das ihm daem sehr rühmlich gewesen.

Zu deme er nun in diesem hochwichtigen Amte gestanden / hat er sich ann. 1671. auf Einrathen vornehmer Theologen/aus gewissen Ursachen/die **Licentiam Theologicam** zu impetrieren / entschlossen. Zu dem Ende er sich nach Gießen begeben/allwo er den prætitis præstandis mit grossen Lob und Admiracione Auditorii d. 7. Sept. sub præsidio **Herrn D. Haberkornii, de Descensu Christi ad inferos, pro Licentia Theologica** disputiret / welche Disputation einem damahls lebenden hochberühmten Theologo zu Helmstadt entgegen gesetzt worden/und ist nach hierauf abgelegter Doctors-Predigt zum **Licentiato Theologiae im Senatorio Academico** creiret worden/welchen Titel er so lange getragen / bis er ann. 1675. d. 14. Octobr. in **Doctorum Theologum** solennissimè promoviret worden.

Mittler Zeit/da er sieben Jahre zu **Tonna** als ein Seelen-Hirte treulich gedienet / ist die **General-Inspection** in der Graffschafft **Waldeck** vacant worden/und weilten Er in seinem Amte zu **Tonna** so fleissig und wachsam gewesen / ist er wiederum ann. 1677. von gesaunter gnädigsten Herrschafft dahin zu selbiger ordentlich vociret worden. Welches dann ein unverwerffliches Zeugniß ableget seines preis-würdigen Wohlverhaltens / daß er wiederum an eben dem Orte zu einer höheren Function kommen / als er zuvor bedienet; Und hat er solchem Officio als **Ober-Superintendens und Consistorialis**, in die acht Jahre recht männlich vorgestanden. Denn was er in diesem wichtigen Amte prætitiret / und was er zu solcher Zeit vor schöne Disputationes in **Augustanam Confessionem & Libros Symbolicos** geschrieben / und worbey jedesmahlen auf dem jährlichen Synodo ein **Pastor Respondens** seyn müssen/wird daselbsten in gutem Andencken behalten.

So hat er auch auf gnädigsten Befehl des Welt-berühmten grossen **Generals, des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Georg Friedrichs/ Fürstens zu Waldeck u. s. w. Glorwürdigen Andenckens / die sämtl. Geistlichen/sowohl in denen Waldeckischen Landen/ als in Dero Graffschafft Pyrmont/und Dero Graffschafft Eulenburg** in

in Holland/ingleichen diejenige / welche jetzt höchsternelte Ihre HochFürstl. Durchl. in dem Stifft Halberstadt / als Dom-Probst dajelbsten / auch bey der Garnison zu Magrich/ als Gouverneur, und andern Orten / zubestellen gehabt / examiniren und ordiniren müssen; Worbey Dieselbe sich die Recommendation derer Subjectorum von unserm seligen Herrn General-Superintendenten jederzeit gnädigt gefallen lassen. Wannhero es auch kommen / daß er vielen armen Studiolis mit seinen vielgültigen Recommendationen zustatten kommen / wie denn hierüber deren viele von Walbeck aus in Königreiche Dennemarck / und in denen HochFürstl. Hoffsteinischen / auch andern Landen angebracht / welche solches in ihren Schreiben nicht gnugsam zurühmen / und zu erkennen gewußt.

Ehe wir aber hier weiters gehen / ist des zweyfachen Ehestandes / so der seel. Herr Doctor Zeit seines Predig-Amts getroffen / nicht zu vergessen. Als er nummehr Licentiam Theologicam erlanget hatte / hat er so balden durch göttliche sonderbare Fügung mit der damaligen WohlEdlen / Groß-Ehr- und Tugendreichen Jungfer / Anna Catharina Elisabetha, des WohlEdlen / und Rechts-Hochwohlgelehrten / Herrn Balthasar Heers / HochFürstlichen Hessen-Darmstädtischen wohlverdienten Rechtsmeisters in Busbach / eheleblichen einziigen liebsten Jfr. Tochter in Gießen Sponsalia gehalten / und solche / durch priesterliche Copulation in Fürstl. Schlosse zu ermeltem Busbach / auf erlangten gnädigsten Consens Ihrer HochFürstlichen Durchl. zu Darmstadt / d. 21. Septemb. 1671. in Freuden consummiret / und darauf frölich mit derselben in Tomna ankommen / da denn der Allerhöchste ihn und seine Ehelebste Zeit während der beglückten / aber kurzer / als kaum dritthalbjähriger Ehe / mit zweyen Söhnen / davon der erstere / Herr L. Jacob Reichard / Fürstl. Sächs. Landschafft-Consulent und Syndicus allhier / und der andere / Herr M. Emmanuel Reichard / Philologus und S. S. Theol. Candidatus / gleichfals sich anjeho allhier befindend / gesegnet und erfreuet / aber auch bald darauf / jedoch nach seinem heiligen Willen / wiederum betribet / inbeine nach des letzteren Geburt seine Ehelebste 14. Tage darauf in Gott verschieden / da denn zunahl wegen der damaligen betribten und gefährlichen Kriegs-Zeit er in Gedult und Hoffnung in solchem betribten Wittwenstand über drey Jahre lang verharret. Aber eben um die Zeit da er wieder in die Graffschafft Walbeck vociret worden / hat er sich durch anderweitige göttliche Schickung aufs neue ehelich eingelassen mit der HochEdlen / Groß-Ehr- und Tugendreichen / damals Jungfer Clara Elisabetha, des Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelehrten / Herrn M. Jona Christian Hattenbachs / zur selbigen Zeit wohlverdienten Past. und Superintendentis zu Walsungen / nachmahls hochverordneten General-Superintendentis und HochFürstl. Reichtraters allhier / eheleblichen jüngsten Jungfer Tochter / nummehr höchstbetribten Frau Wittwen / und hat daselbst anno 1677. d. 10. Julii das hochzeitliche Ehren-Fest celebriret. Mit welcher Tugend-Matron er auch bald darauf in Tomna ankommen / und mit ihr 29. Jahre

durch

S

durch eine erwünschte Ehe beessen/ und in währendem Ehestande 5. Kinder erzeugt/ als zu Corbach in der Graffschafft Waldeck ein Töchterlein Jacobina Clara Euphrosyna, so aber am 12. Tage nach seiner Geburt und empfangener heiligen Tauffe wiederum selig verschieden. Ingleichen zwey Söhne/ welche ihm auch daselbsten geboren / nemlich Herr M. Bartholomæus Christian Reichard / Hochfürstl. Sächsl. Gemein-schafftlicher Bibliothecarius bey der Universität Jena/ und der Philosophischen Facultät in Wittenberg Adjunctus, und Hr. Johann Friederich Reichard/Jurium Candidatus. Dann wieder eine Tochter zu Wasungen/ des Hochfürstl. Consistorial-Secretarii (anjego zugleich Regierungs-Secretarii) allhier / Herrn Johann Heinrich Krebs/ Frau Eheliebste / Fr. Sabina Margretha / von welcher er auch zwey Enckel erlebet/ die ihm aber in die Seeligkeit vorgangen. Endlich in Satzungen noch eine Tochter/ mit Namen Jungfer Elisabetha Eleonora, welche allezeit ihrem hochgeehrtesten und herzlich geliebten Herrn Vater/ nebst der herzlich bekümmerten Frau Mutter / mit grosser Behnuth das Geleite zu seiner Ruhe-Kammer allhier geben; Auf welche aber der barmherzige Gott derer frommen Väter Segen in Gnaden wolle kommen lassen. Inzwischen sind die beeden Ehen / so der wohlseelige Herr Doctor angeführter Massen getroffen/ nicht alleine darinnen glücklich gewesen/ daß die erste Frau Eheliebste aus dem vornehmen Heerischen und Læliuschen Geschlechte sich genemet/ woher Reichs-Hoff-Räthe/ Cantzlers/ Professores und vornehme Geislliche entsprossen / und die andere jetzt hochbetrübtte Frau Wittib aus der auch vornehmen Hartenbachischen Familie/ die unter ihren Vorfahren den grossen Gregorium Pontanum, und den warhafftig berühmten Lucam Kranach zehlet/ herstammet / sondern daß er mit beeden seinen Eheliebsten eine vollkommene / liebreiche/höchstvergnügte/und in allen Strücker gesegnete Ehe geführt.

Anno 1685. den 11. Sept. ist unser wohlseel. Herr Doctor von Sr. Hochfürstl. Durchl. Herzog Bernharden / unserm weiland gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn / höchstseeligsten Andenckens / auf hohe Recommendation weiland Herrn Herzog Friederichs zu Sachsen-Gotha / Hochfürstl. Durchl. Glorwürdigen Ged. andero nachher Meinungen begehret worden. Da ihm dann eine Gast-Predigt aufgetragen worden / welche er auch Dom. XVI. post Trinit. in der hiesigen Stadt-Kirchen über das ordentliche Evangelium abgelegt. Darauf ist ihm von höchstermelter Ihro Hochfürstl. Durchl. acht Tage hernach die Prob-Predigt in Wasungen zuhalten gnädigst anbefohlen worden. Nach deren Ablegung er seine ordentliche Vocation zur Pfarr und Superintendur daselbsten empfangen/ und nach erhaltener Dimission von Hochfürstl. und Hoch-Gräfl. gnädigster Herrschafft zu Waldeck/welche ihn sehr ungerne gelassen/Dom. XXIII. p. Trin.
seine

seine Valet-Predigt zu Corbach gehalten / und den 24. Novembr. mit seiner Familia auf Wasungen unter göttlichen Geleit zugereiset / den 27. ejusd. alda glücklich angelanget / den 28. und mit dem ersten Advent-Sonntag sein heil. Amt würcklich angetreten / bis er Dom. Eito mihi, war der 14. Febr. des 1686. Jahres in der Kirchen investiret/und den 15. ejusd. in dem Fürstl. Amt-Hause sämmtlichen dahin gehörigen Geislichen/als ihr Superintendentens, präsentiret worden.

Nach Verfließung zweyer Jahre mußte er aufs neue Jussu Serenissimi 1687. Dom. I. Adv. eine Prob-Predigt in Saltzungen ablegen/wohin er nachmahls beruffen / und daselbst fünf Jahre lang als Pastor und Superintendentens seinem Amte mit Theologischer Prudenz vorgestanden.

Ben dieser abermahligen Mutation bliebe es nicht/ sondern er mußte mit Jacob seinen Stab weiter fortsetzen. Denn der Allerhöchste hatte diesen theuren Lehrer zuhöhren Functionen ausersehen. Darum haben ihn ann. 1692. d. 16. Febr. obhöchsigedachte Ihre HochFürstl. Durchl. zu dero Hoff-Prediger / Beichtvater und Consistorial-Assessore denominiert/ und ihn bey vorfallenden nöthigen Verrichtungen bey Hofe und in Consistorio von Saltzungen abholen lassen/ da er dann jedesmahln etnen besondern Fleiß hierunter erwiesen.

Weilen aber indessen sein Herr Schwiegervater / Herr Gen. Superintendentens Gattenbach p. m. nicht gar wohl mehr fortfommen können/ und Ihre HochFürstl. Durchl. die Schloß-Kirche perfectioniret/ auch selbige den 9. Novembr. 1692. solennissime einweihen lassen/hat er nicht alleine auf gnädigsten Befehl die erste Predigt darinnen halten / sondern auch so bald seinen Abzug von Saltzungen hieher beschleunigen müssen: Da er dann auf erhaltene gnädigste Vocation und Confirmation seine Anzugs-Predigt mit dem neuen Kirchen-Jahre/Dom. I. Adv. 1692. gehalten / und das heilige Amt mit GOTT angetreten. Und ist dabey notabel, daß unserm wohlthel. Herrn Doctori der erste Advents-Sonntag in hiesigen Landen sonderlich geschienen und glücklich gewesen / weilen er an diesem Tage obermelte seine drey vornehme Functiones antreten müssen.

Anno 1697. den 25. Sept. ist er von unsers gewesenen gnädigsten Landes Vaters HochFürstl. Durchl. Christmüdesten Andenkens/bey Wiederbestellung dero hochlöblichen Regierung/zugleich zu dero General-Superintendenten gnädigst declariret und vorgestellet worden/worbey er in seinem diario des unvergleichlichen Wuntsches / welche hochgedachte **Se. HochFürstl. Durchl.** ihme absonderlich gnädigst thun wollen / gedendet/und solche hohe Gnade um so viel mehr rühmet / nachdeme er nicht einmahl gewußt/zu was Ende er damahls in die HochFürstl. Regierung gefordert worden.

Run würd hierbey ein jeglicher gerne gestehen / daß wenige seyn werden/welche

welche unserm wohlseeligen Herrn Doctori in Ansehung seiner nacheinander aufgetragenen Ehren-Ämter werden gleich streichen; Doch ist zu seinem grössern Nachruhm nicht zu vergessen/das er auch anderweitige Vocationes zu unterschiedenen Zeiten gehabt. Nicht nur ist er in seinen ersten Jahren zum Professore Philosophiæ, und hernach zum Professore Theologiæ auf verschiedenen hochberühmten Universitäten verlangt worden/davon die von denen höchstberühmten Theologis, auf denen mehrsten Lutherischen Universitäten/mit denen er so wohl als mit andern Gelehrten in und ausserhalb dem Römischen Reiche correspondiret / an selbigen abgelassene Schreiben/davon ganze Volumina vorhanden / das warhafftige Zeugnis geben können; Sondern er ist auch als ein Prediger nacher Hamburg / Erfurt und andern Orten mehr / darunter auch die Kayserliche freie Reichs Stadt Memmingen / als welche sein Vaterland / ihn an seines seel. Vaters Stelle verlangt / inständigst begehret worden. Anderer Orte/dahin er von Waldeck aus vociret worden/ansich zugeschwigen. Der Höchstehatte ihn auf dieses Fürstenthum und Lande vorbehalten.

Und hierauf kan unberühret nicht gelassen werden das rühmliche Verhalten unserm wohlseeligen Herrn Doctoris, so wohl in Verwaltung seiner vornehmten Ämter als auch Führung seines Christenthums. Der theure Werkzeu Paulus erfordert (1. Tim. 3. v. 7.) von einem Bischoffe / das er müsse ein gut Zeugnis haben. Unserm wohlseeligen Herrn Doctori können wir ein gut Zeugnis beydes in der Lehre als im Leben geben. Wird von einem Prediger erfordert gungsame Kunst und Geschicklichkeit / so wird aus dem/was vor erzehlet worden / klar und offenbar seyn/in was vor einem Grad sie bey ihme gewesen. Er wusse wohl/was Sirach gesagt: Lerne vor selbst/ehre du andere lehrest.

Quodque parum novit, nemo docere potest.

Was einer selbst nicht kan/wie wil ers andere lehren? Drum war des Wohlseeligen größte Vergnügung mit / Subjecta vor sich zusehen / welche etwas rechtshaffenes gethan. Die Fratres ignorantiae galten bey ihme nicht viel. / Und war bey ihme höchlich zuverwunderen / das er das / was er in der blühenden Jugend gefasset / noch so tieff im Gedächtnis hatte / als wenn er es jeso studiret hätte. Dahero konnte er allen / auch in Discursibus Philosophicis, die Waage also halten / das einer glauben solten / er seye jeso ex Schola Philosophica dimittiret worden. In der Theologia Thetica, Polemica, Casuistica, Homiletica &c. war er unvergleichlich. Es traff bey ihme ein / was Irenæus beim Eusebio sagt: Quæ à pueris discimus, ea cum anima coalescunt, eique adherent.

Was vor einen Fleiß er in Verwaltung seiner Ehren-Ämter angewendet / davon finden sich stattliche Zeugnisse. Wir gedencken nicht seines Catheders in Corbach / seiner vornehmnen Cankeln / so er betreten / und auf welchen er das Amt eines Evangelischen Predigers mit Fleiß gethan / des Reichstuhls &c. welche alle von seinem ermüdeten Fleisse reden. Am aller-

meisten

meisten erhellet solches aus denen unterschiedlichen Streit- und andern Schrifften mit Papisten und Calvinisten / die er in schweren theologischen Materien verfertigen / und auf gnädigsten Befehl an hohe Orte übergeben müssen / theils auch zum öffentlichen Druck befördert worden / davon sonderlich ein sehr gelehrter Tractatus de SS. Coena, (welchen die Collectores Act. Erud. Lips. in ann. 1688. mit vortreflichen Lob recensiret /) wider den so genannten Christianum Orthodoxum, auch in diesen Landen bekannt worden / welchen Tractat er auf hohen Befehl obhöchstermelten **Ihro Hochfürstl. Durchl. des Fürstens von Waldeck** / als der wegen seiner sonderbaren Liebe zu denen Gelehrten unsern seel. Herrn Doctorem aus gnädigster Affection besonders æstimiret / wie höchstermelter **Er. Hochfürstl. Durchl.** an Ihn abgelaßene viele gnädigste Handschreiben ausweisen können / aufsetzen müssen.

Von seinem unermüdeten Fleisse zeugen ferner seine vorhandene schöne Manuscripta Theologica, besonders Exegetica und Polemica, auch andere vortrefliche Collectanea, welche zusammen in vielen Voluminibus bestehen / und darunter sich eines von Respondis findet / welche er vielen Geistlichen auf dubiöse Fälle / Gewissens-Fragen / Matrimonial- und andere Fälle ertheilet ; Daß er also auch hierinnen dem Exempel seines seligen Herrn Vaters gefolget / als welcher von Scriptis Theologicis alleine auf die siebenzehnen Folianten hinterlassen.

Bei solchem grossen Fleisse ist dennoch in geringsten nichts versäunet worden / sondern auf anvertraute Kirchen und Schulen hat er fleißige und genaue Aufsicht gehabt / und alles *ἀγαθὸν καὶ νόμιμον* erhalten / als Darzu ihn das heilige Bibel-Buch gewiesen. Wie er denn auch bei Verwaltung seines Amtes zur Norm und Richtschnur allein das Wort und Zeugnis gehabt. Denn wie Hieronymus ad Nepotian. schreibt : Sermo Presbyteri lectione scripturarum sit conditus ; Also hat er *ὁδὸν ἀγίαν* *ἡγουμένην* nichts ohne die Schrift geredet ; Dahero hörte man öfters in denen Predigten aus seinem Munde erschallen : Schrift her / oder Tandmähr. Er wolte zuverstehen geben / was nicht mit der Schrift übereinkomme / seye Menschen-Land / Mähr und Fabel / so nicht anzunehmen / sondern billig zuverwerfen.

Ein gutes Zeugnis können wir unserm wohlseeligen Herrn Doctori geben / wegen seiner reinen Lehre / und rechtmässiger Auspendung der heiligen Sacramenten. Seine Predigten / welche sehr gelehrt waren / stellet er doch an zur Besserung aller Zuhörer. Er hatte einen heiligen Eifer wider alles unbußfertige Wesen / er war kein Geld-Mehl- oder Gersten-Prediger / Leisterer und Fuchschwänger. Menschen Tage fürchte er nicht. Drum nahm er kein Blat fürs Maul / er erhob als ein recht Donner. Und seine Stimme / wie eine Posaune / und straffte gleich durch das Bose / mit Androhung Gottes Ungnade / und ewiger Verdammniß. Konnte er schon allenthalben seine Intention nicht erreichen / der Widerstand war manchemal zu groß / so klagte er es mit heißen Thränen und Seuffzen seinem Gott in Verborgenen / welche seine

che seine Seuffzer in nachfolgenden Zeiten noch manchem nicht gut seyn dürfften.

Wie er aber den Stab Weh wohl zugebrauchen wuste / so führte er auch den Stab Saufft gegen die bußfertige Sinder/als denen er beweglich und mit sonderbarem Nachdrucke die Gnade Gottes und das Verdienst Christi ins Herze druckte. Insonderheit hat der selige Mann allhier und anderswo / in allen seinen Predigten / auf das thätige Christenthum gedrungen / wie er dann diese Materiam weitläufftig in etlichen Jahren in denen Freytags-Predigten / absonderlichen noch in der Fürsil. Hoff-Capelle/vorgetragen.

Was er vor ein devoter Väter in seinem Munte gewesen / davon zeugen die schöne Meditationes, so er meistens in Lateinischer Sprache concipiret / und kan man dessen aufgesetzte suspiria ohne Thränen kaum lesen. Zu dergleichen Meditationibus hat er täglich gewisse Stunden ausgesetzt. Darinnen hat er Gott eiferigst angelegen um Fortpflanzung un Erhaltung des heiligen Evangelii / darnebst um die Wohlfahrt hiesiger Fürsil. Landen / und insonderheit unserer wehrten Stadt. Auch fürnemlich hat er als Reichvater vor die HochFürsil. Herrschafft / Bitte / Gebet / Fürbitte und Danckagung gethan; Wie er denn besonders noch in seiner Kranckheit vor Deroselben hohen Wohlfahrt angelegentlich gebeten/und gegen die **sämtliche gnädigste HochFürsil. Landes-Herrschafft** vor alle erwiesene HochFürsil. Gnade/welche der wohlseel. Herr Doctor bis an seinen Tod dancknehmigt genossen/massen noch lezlich auf seinem Sterbe-und Todes-Bette die Zeit seiner Kranckheit alleinig allhier gewesene HochFürsil. Frau Wittib/**die Durchl. Fürstin und Frau / Frau Elisabetha Eleonora / Herzogin zu Sachsen W. geborne Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg / unsere gnädigste Fürstin und Frau / nachhero bekannnten hohen Gütigkeit / denselben täglich mit Speiß und Tranc / auch allerhand Labial veriehen / und hierüber mit Dero gnädigsten Zuspruche consoliret und aufgerichtet/unterthänigsten Danck abzusiatten befohlen.**

Wie nun vernünfftig von dem weisen Heyden Platone gesagt ist: *Optima ratio assuefaciendi alios ad virtutem est, non solum præcepta rectè vivendi dare, verum etiam omnium virtutum exemplis præire & prælucere:* So treffen wir das letztere abermal bey unserm Wohlseeligen an. Von seinem Leben ist gewiß und wahr/ daß er den Herrn gesüchtet von Jugend auf/und alle seine Sachen nach Gottes Wort gerichtet. Seine gnädigste Herrschafft ehrete er von Grund seines Herzens/und ließe das seine höchste Sorge seyn/wie Deroselben HochFürsil. Beghehen jederzeit satisfaction geschehen / und dero Wohlwesen beobachtet werden mögte. Gegen Superiores war er observant/gegen Inferiores freundlich un bescheidenlich/gegen alle/die mit ihm umgingen/war er friedlich und friedfertig. Sein Herz war nicht von der Welt/nicht stolt und hochfärtig/sondern von Teutscher Aufrichtigkeit und aufrichtiger Redlichkeit/vonder Falschheit und Heuchelei weit entfernt. Sein Glaube war lebendig/
und

und durch die Liebe thätig. Dahero war er gegen die Arme/besonders aber/ nach der Vermahnung des Apostels / gegen die Glaubensgenossen mitleidig und gutthätig / welches er dann auch vornemlich bey solchen erwies / so von selbigen unter denen sich befunden / welchen seine gründliche Predigten das Herze gerühret / und von ihme derer Päpstschen und anderer Secten Irthümer überzaget / und darauf zu unserer allein seligmachenden Evangelischen Religion / derer dann nicht wenig sind / durch Gottes Gnade gebracht worden: Was er aber hierbey vielmahls vor Gefahr ausgestanden / weiß man an denen Orten noch wohl/wo solches geschehen. Seine Fehler erkante er in tieffter Demuth / bat Gott solche von Herzen ab / und traurete / das er nicht konnte seyn in dieser Schwachheit Engelweib. Mit seinen beyden herzlich geliebtesten Frauen Eheliebsten lebte er / wie oben schon gedacht / mit der ersteren zwar eine kurze Zeit / aber wie mit der anjese hochberühmten Frau Wittib stets so vergnüglich / das der wohlthetige Herr Doctor an ihnen seine Augen-Lust / und Sie an ihrem vernünftigen Eheherrn grosse Freude gehabt. Die wehrtesten Kinder hatten an ihme einen treuen wohlmeinenden Vater / als der ihnen von Jugend auf alle väterliche Liebe in guter Education. und andern Stücken mehr erzeiget / absonderlichen aber / da er bey seinen Herren Söhnen nirgends wo einige Kosten zu Unterstützung derer Studien auf Gymnasien und Universitäten geparet / sondern selbigen die hierzu erfordernden Subsidien zu jederzeit recht väterlich gereicht. Mit wenigem viel zufassen: Er war ein gottseliger Eiferer um Gottes Ehre / ein treuer Vorbitter des ganzen Landes / und ein wachsender Vorsteher der Kirchen / dahero ihme nebst den lieben Semigen jedermann Gesundheit und langes Leben gewünschet. Alleine dem Hochsten hat es anders gefallen / und diesen treuen Diener aus der Unruhe in die Ruhe setzen wollen.

Derowegen noch ein wenigens von unsers wohlseel. Herrn Doctors eine geraume Zeit hero gehaltenen Maladie. und lechlichen erfolgten tödlichen Hintritt / und seligen Abschied zu melden / so ist selbiger vor einigen Monaten mit grosser Trüchheit der Zungen / wie auch Inappetentia und Diarrhæa überfallen worden / jedoch hat er anfangs solche nicht groß geachtet / sondern sein Amt bis vor weniger Zeit / wie vorher / jedesmahl mit großem Fleiß und Eifer verrichtet. Nachdem aber der höchstseligste Hintritt unsers welland gnädigsten Landes-Vaters / Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn **H. Bernhards** / Herzogen zu Sachsen &c. nunmehr vor vier Monaten erfolget / hat derselbe sich solchen unvernünftigen Todes-Fall so sehr zu Gemüthe gezogen / das von der Stunde an sein ganzes Gemüthe eine totale Veränderung empfinden / und so konsterniret worden / das auch solches gar eigentlich von denen jenigen / welche mit demselben umgangen / ist wahr genommen worden / wie er dann auch selbst / als er nachher Hauff kommen / gleich gesagt / das **Ibro** Hochfürst. Durchl. Tod ihme auch seinen Tod bringen / und er seinen frommen Fürsten bald nachfolgen würde.

Womit der seel. Mann bey gutem Verstande sich darzu erkläret / was jener

jener berühmte Theologus, Herr D. Balthasar Menzer, im Schlaffe gethan. Denn als dessen in Gott ruhender Landes-Fürst/ Landgraff Ludwig zu Hessen Darmstadt/ Glorwürd. Ged. ihm im Schlaffe vorkommen/und gefaget: Menzer, ihr müßt mit fort/ich kan euer nicht entrathen. Hat Er darauf geantwortet: Gnädigster Fürst und Herr/ ich wil gerne folgen. Ist auch bald darauf gefolget/und gestorben. Wir wollen jeso eben nicht weitläufig anführen / daß unser wohlseeliger Herr Doctor seinen gnädigsten und gottseligsten Fürsten / einige Tage vor seinem seeligen Ende im Schlaffe mit einem weissen Talar angekleidet / und auf einem langen schmalen Wege auf ihn zugehend / darüber er so gleich erwachet/ und diesen schönen Traum ganz freudig erzelet / höchsterfreulich in der himmlischen Glorie erblicket / sondern nur es darbey bewenden lassen/ daß er sich entschlossen/ seinem unvergleichlichen Fürsten nach Gottes Willen bald in die ewige Freude und Seeligkeit nachzufolgen.

Man hat zwar bey vermeyckter Unpäßlichkeit nichts unterlassen / nach Möglichkeit denen Zufällen / insonderheit dem sehr schwachen Magen mit nöthigen und ersprießlichen Medicamenten zubegegnen und zu remediren; Allein es haben solche / obgleich etlichmahl zur ziemlichen Besserung gute Hoffnung ansehens/den erwünschten effect nicht beständig wollen erreichen/ weilien die Lebens-Geister gleichsam distrahiret / und also nicht cooperiren können.

Damit aber nichts unterlassen würde/ so hat gleich anfangs der gegenwärtige Medicus, Herr D. Herwig allen möglichsten Fleiß hierbey angewendet/und darauf mit dem hochberühmten Medico und Profess. Publ. zu Jena/ Herrn D. Wedel communiciret / und dessen consilium mitgepflogen/ welscher auch an gutem Rath und Ubersichtung dessen eigenen Medicamenten nichts erwinden lassen; Es haben aber auch solche nicht nach Wunsche anschlagen wollen; Weilien zunahlen der Magen gänzlich verdorben/ und nicht die geringste Concoction verrichten wollen / worüber man sich nicht wenig wundern müssen / indeme unser Wohlseeliger nicht den geringsten Exceß im Essen und Trincken begangen/sondern allezeit eine gute Diet gehalten/ auch ihme jedesinahl mit guter Wartung begegnet worden/ über dieses/ daß er sonst auch Zeit seines Lebens nicht viel Anstoß von Krankheiten gehabt / ob er schon viele beschwerliche Reisen thun müssen. Weilien aber/ wie obengedacht / dessen Gemüth gänzlich eingenommen / und dadurch die operation derer Medicamenten unterbrochen worden / so hat der seel. Herr Doctor selbst prognosticiret / daß weder diese noch jene medicamenta seine Krankheit und Zufälle heben/ und ihn zu seiner vorigen Gesundheit bringen würden. Man hat doch ferner mit denen kräftigsten/so wohl innerlichen als äußerlichen Arzneyen angehalten / in Hoffnung/ wo es nur möglich/ den verdorbenen Magen und übrige geschwächte viscera widerum in ihren vorigen Stand / mithin ihn zu seiner vorigen Gesundheit zubringen/ und hat auch der starcke Durchfall einige Tage zünlichermassen remittiret/ bisz heute vor acht Tagen in der Nacht von neuem solcher ihme beftigt

bestigt zugesaget/ daß biß auf den Sonntag frühe/ ohnerachtet die kräftigste darwider angewandte Medicamenten / selbiger angehalten / dardurch denn alle Kräfte entgangen/ mithin alle Hoffnung zur Reconvalscenz sich verlohren. Woraus man nichts anders schliessen können / als daß der Allerhöchste ihn zu seiner Ruhe / wornach er ohne dieß so sehnlich und mit rechtem Ernste verlangt/zubringen. Inzwischen wie er beyin Anfang seiner Unpäßlichkeit sich seinem Schöpffer mit Leib und Seele ergeben / seines Erlösers Jesu Christi theuesten Vorbitte sich getrostet / auch des heiligen Geistes Beystandes sich kräftigst versichert ; Also hat er die übrige Zeit seiner Kranckheit mit gottseeliger Betrachtung/ Gebeten und Seufftzen zu Gott und seinem Heylande zugebracht.

Mit seinem Gebete hat er verknüpffet das allgemeine Kirchen-Gebet/ darein er sich mit einschliessen lassen. Wenig Tage vor seinem seligen Ende hat er sich durch Ihro HochEhrwürden den Herrn Superintendenten allhier das heilige Abendmahl / als cibum immortalitatis, reichen lassen / welches er nach abgelegter bußfertiger Beicht in höchster Devotion genossen / und sich dardurch versichert / daß ihn sein Jesus / dessen Diener er bisshero gewesen / wenn er sterben und verfaulen werde / dennoch am jüngsten Tage zum ewigen Leben auferwecken / und in die ewige Seligkeit aufnehmen werde.

Seines erwehlten Leichen-Terts hat er sich öfters erinnert / und sich darmit aufgerichtet / daß er nicht von seinem Erzbischoffe und Hirten seiner Seelen geflohen. Er habe nicht Menschen-Tage begehret / und was er geprediget/es möge es auch die Welt angenommen haben/wie sie gewolt/so seye es doch vor Gott recht gewesen ; Darauf in seinem Herzen inbrünstig ge-seufftet: Ach lieber Gott / sey du mir nicht schrecklich : Du bist doch alleine meine Zuversicht/wie in aller / also auch in Kranckheits- und in meiner Todes-Noth. Darbey er öfters die Worte seines Jesu im Munde geführt/der Eiser um dem Hauß hat mich gefressen/ und andere nachdenckliche Reden mehr gethan/welche anzuführen/viel zu weitläufftig fallen würde.

Die Seinigen hat er mit Jacob zu sich verfaulet / und sie als ein treuer Briefter und Vater gesegnet. Und da er einige Stunden vor seinem seligen Ende wegen Mattigkeit nicht mehr reden können / hat er durch öfftere Aufhebung seiner Hände zuversetzen gegeben/daß er dasjenige / so man ihm vorgebetet/annoch verstehe / und auf sich applicire. Worauf es geschehen / daß er am vergangenen Montage / als den 23. jehztauffenden Monats Augusti, an welchem Tage sein Herr Vater anno 1603. geboren worden / frühe gegen 7. Uhr/unter herzlichem Gebete und heissen Zähren der Umsiehenden/gar sanfft ohne die geringste Rückung einiges Gliedes/un mit Beybehaltung seines völligen Verstandes seeligst eingeschlaffen / nachdem er seinen hochstrühmlichen Lebens-Lauff nach dem alten Calender in die 66. Jahr / 7. Monate / 1. Woche / und 1. Tag/weniger 1. Stunde also in der Welt geführt /

R

daß

daß man schließlichen von dem wohlfeiligen Herrn General-Superintendenten und Hoff-Predigern sagen un bezeugen mag/daß er als ein Liecht alio nocte dieque lucendo, sich selbst an dem consumiret. Oder daß er vielmehr des Wunsches D. Augustini gewähret worden / von welchem man in der Historie seines Lebens liest / daß dieser heilige Kirchen-Lehrer gewünschet haben soll / ein Liecht zuseyn / das sich in der Liebe seines Gottes und Heylandes JESU Christi verzehren möge.

V O T U M.

Er Ober-Hirt und Bischoff unserer Seelen / **JESUS** Christus / der die abgetrennte Seele unsers Herrn Hoff-Predigers mit der Freuden-Stimme empfangen: Ey du fromme und getreue Seele/die du bist treu gewesen / ich wil dich über viel segnen/komm her / und gehe ein zur ewigen Freud und himmlischen Herrlichkeit: Der gebe auch dem enteelten Leibe in seiner Grufft eine sanfte und sichere Ruhe / und an jenem grossen Tage eine erfreuliche Auferstehung und gleichfellige Genießung des ewigen Lebens. Die hochbetrübtten sämtlichen Leydragenden stärke und tröste Er durch seine Krafft / und walte über sie mit reichem Segen und Wohlfahrt. Uns allerseits lehre Er bedencken / daß wir sterben müssen / auf daß wir flug werden/ Er helffe/ daß wir getreu seyn bis in den Tod / damit auch wir die Crone des Lebens aus Gnaden empfangen mögen/Amen.



Das

Das die Worte Eliae,
Mein Vater / mein Vater / Wagen Israel
und seine Reuter /
Wie sie von Elia gesaget worden /
Sich allerdings wohl schicken auf den tödtlich- und seligen Hintritt
(S. T.)

Herrn Jacob Reichards /

der heiligen Schrift hochberühmten DOCTORIS, wie auch
Hochfürstlichen Sachsen-Weinungischen General-Superin-
tendentens / Hoff-Predigers / hochbetrauten Reichs-Vaters
und des Consistorii hochansehnlichen
Assessoris,

Solches hat bey Dessen Leichen-Bestattung in nachgesetzter

Danckfagungs-Rede

Einiger Massen entwerffen/
Und auf großgünstiges Begehren zum Druck
übergeben wollen

Johann Samuel Koch / Archi-Diaconus
bey der Stadt-Kirchen daselbsten.



Wein Vater / mein Vater / Wagen Israel und seine
Reuter! Mit diesem sehnlichen Nachruff!

Durchlauchtigste Herzoge /
gnädigste Fürsten und Herren /
Durchlauchtigste Herzoginnen /
gnädigste Fürstinnen und Frauen /
Durchlauchtigste und gnädigste Prinzessinen /

Wie auch Reichs-Frey-Hoch Wohlgeborne / Wohlgebor-
ne / Hoch Edle / Hoch- und Wohl Ehrwürdige und Gesamte / in
beyderley Geschlecht Standes-Gebühr und habenden Hohen
und andern Dignitäten nach / Hoch- Wohl- und best titulirte /
Hoch- und Wohlgeneigte / Hoch- und Vielgeehrteste / auch
Hoch- und Vielgeschäfte Anwesende / mit diesem sehnlichen Nachruff:
Mein Vater / mein Vater / Wagen Israel und seine Reuter! pa-
rentirte gleichsam dem theuren Propheten und Manne Gottes dem Elia
bey dessen Himmelfahrt sein nachgebliebener Diaconus oder Diener / der
Elisa. Wann dann nach des weisesten Salomonis Ausspruch: Ein Wort
zu seiner Zeit geredet / wie güldene Äpfel in silbernen Schalen ist; Als ha-
be zum Beschluß gegenwärtigen / des weiland Hoch Ehrwürdigen /
Magnifici, Hoch Edlen und Hochgelahrten / und nunmehr hoch-
seeligen Herrn / Herrn Jacob Reichards / der heiligen Schrift
hochverdienten Doctoris, General-Superintendentens / Hoch-
Fürstl. Hoff-Predigers / Beicht-Vaters / und des hochlöblichen
Consistorii hochansehnlichen Assessoris, solennen Leich- und zu En-
de gehenden Trauer-Actus, meines zwar wenigen Orts und Erachtens /
keine geschichtlichere als obige des Elisæ Worte zu finden / und zum Grunde
zulegen zukommen vermeinet; Gestalten von einem so hohen / hochansehnlichen
und

und volkreichen Leichen-Beleite / mich gleichsam auch in meiner opinion geschüzet und unterstützt sehe / indeme Dieselbigen hieby allerseits/wie aus denen vielen trauer Bezeugungen abzunehmen / gegen solchen ihren bisshertigen geistlichen Vater / an der kindlichen Pflicht / womit Joseph seinem leiblichen Vater / dem Jacob / wegen Beerdigung dessen Leichnams / noch nach dem Tode verbunden ware / würcklich Theil genommen / und also nicht blos aus Mitleiden gegen die tieff- leydragende hinterlassene Familiam des hochseeligen Herrn Doctoris, (wie etwa die Egyptier aus Unterthänigkeit / und zu Bezeugung ihrer Condolenz / gegen ihren Landes-Vater den Joseph / Israels Sarge gefolget / und eine bittere Klage angestellt /) sondern auch aus eigenem Trieb und herkömmlichem Selbst- Leyd / sich hieher gefunden.

Nachdeme aber nun zwar/wann Oratio, Meditatio und Tentatio, oder andächtiges Beten/leißiges Studiren/und mancherley Ansechtungen/einen Theologum machen und bewähren/ aus denen Personalien oder wohlgeführten und seligst vollführten Lebens-Lauff des Herrn Defuncti, was für ein rechtschaffener aufrichtiger Theologus und Patriot der reinen Evangelischen Lutherischen Religion er gewesen/bereits zur Genüge dargethan / daß eines und anderes weitläufftiger zuwiederholen unnöthig und vergeblich zuachten; So wil gleichwol / weder die wenig übrige Zeit / noch meine Ungeschicklichkeit/ob es schon sonnen leicht/hinlänglich seyn/nach Würden auszuführen / daß unser Herr Generalis beydes mit Elia ein rechtschaffener Schul-und Kirchen-Vater gewesen / als auch mit demselben gen Himmel gefahren/und aufgenommen worden seye; Jedoch so muß/wegen mir aufgetragenen Dankfagungs Ehre / nunmehr es wagen und eintigen Versuch thun.

Es sind dannhero Elisæ Worte/da er riefte: Mein Vater/mein Vater/Wagen Israel und seine Reuter! wie M. Hartmann Creidius in seinen Funeralien es explicitt / Verba Colentis, Dolentis, Voentis, oder Ehren-Leyd-und Buntsch-Worte. Dann/wenn Elisæ Eliam zum andernmahl Vater/und seinen Vater nennet/so sind es

(1.) Verba Colentis, oder Ehren-Worte/als wodurch Elisa den väterlichen Affect und Effect exprimiret und rühmet/mit welchem ihme und dem Volcke Israel der Prophet Elia / (wie aus der Historie unständlicher zuerschen/) beygethan gewesen/und sich ihrer angenommen; Daß also folglich der Vater Name ein richtiger Ehren-und wichtiger Amts-Name ist; Sintermahlen nicht allein die Heyden ihre Götter / Väter / und den Jupiter, der Götter Vater genennet; Sondern es vindiciret auch solchen Namen / wegen des Vater Unfers / oder der Ehre der Anbetung / unser Heyland allein vor den einigen wahren Gott / in dem er spricht: Ihr sollt Niemand auf Erden Vater nennen/denn einer ist euer Vater in dem Himmel. Und Gott der HERR / (der der rechte Vater ist über alles/was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden / und der ein Gott und Vater unser aller / der da ist über uns alle / und durch uns alle / und

und in uns allen / und von dem wir billig mit Esai rühmen : Du bist unser Vater und Erlöser / von Alters her ist das dein Name / der fragt selbst : Bin ich euer Vater / wo bleibt meine Ehre ? Gleichwohl aber wir göttliche Majestät auch nach dem vierdten Gebot den Eltern das Wort reden / und sie von den Kindern gehret wissen.

Nun sind darunter / nebst den leiblichen Vätern und Vor-Eltern / mit zurechnen zumahlen die Landes- wie auch geistliche-Beicht- und Seelen-Väter ; Massen also **GOTT** der **HERR** den Joseph dem Pharao zum Vater setzete / und dieser in ganz Egyptenland von jenem ausweisen liesse ; **Der** ist des Landes Vater. Also erwehlte Romulus hundert Senatores oder Rathsherrn / welche er / entweder Ehren/oder Alters / oder ihrer Vorsorge halben / so sie vor das gemeine Beste tragen solten / Vater genennet. Der König in Juda/Joas/ erkannte den Elisham vor seinen und des ganzen Königreichs geistlichen Vater. Und Ferdinandus I. der die Geistlichen jederzeit hochgehalten/ sagte einstim zu seinem Beicht-Vater: Setzet euch nieder/ Herr Vater / und bedeket euer Haupt/ denn auf dieser Banck seyd ihr Richter und ich Beklagter.

Wann aber Cicero zuzagen pflegen : Sunt quidam homines non re, sed nomine, etliche sind Menschen nicht der That/ sondern nur dem Namen nach ; So versunde solches der hochseelige Herr Doctor wohl/ und wann man bey den Römern nicht anders als durch den Tugend-Tempel in den Tempel der Ehren gelangen konnte / so suchte er mit unermüdeten vielen Fleiß und Schwweiß eine gründliche Erudition zu erlangen / und durch alle andere zum Nut eines gewissenhaften geistlichen Vaters gehörige Requisita sich qualificirt zumachen / und den Weg zu solcher geistlichen Vater-Würde sich zu eröffnen ; Wie er dann auf dem Landes-väterlichen Gymnasio zu Memmingen / darauf zu Tübingen/ Straßburg/ Gießen und andern Universitäten seine Studia dergestalt pouffiret / das nicht allein des **HERRN** **JEU** Lämmer ihm / als wohlbestalteten Gymnasiarchæ und Rectori auf dem Waldeckischen Gymnasio illustri zu Corbach / sondern auch als wohlberuffenen Superintendenten und General-Superintendenten zu Tonna/ Corbach/ Wasungen/ Salsungen / und nebst conferirter Hoff-Predigers und Beicht-Vaters Stelle/ in diesen gesägten Hochfürstlichen Landen/ mit Perro die Schaaße zu weiden/ anvertrauet worden.

Nun dann ex officio von einem leiblichen und natürlichen Vater Filiorum alimentatio, informatio, castigatio, oratio, desponsatio &c. das ist/ hülflängliche Verpflegung / tugendliche Unterweisung / bescheidene Züchtigung / andächtige Vorbereitung / und weisliche Verheyrathung der Kinder erfordert werden ; Simeonahlen der die Samen nicht verforget / ärger denn ein Heyde ist / und den Glauben verlängnet hat : So wußte der hochseelige Herr Doctor, nicht allein seinem eigenen Hause / sondern auch der Gemeinde **GOTTES** wohl vorzutuehen / Befehl und Evangelium recht zutheilen / und Altes und Neues aus dem guten Schatz seines Herzens vor-

vorzutragen / den Stab Sanfft und Wehe zugebrauchen / zu rechter Zeit mit den Mäden zu reden / und unterliesse nicht / mit freudiger Aufthung seines Mundes / seine Stimme als eine Posaune zu erheben / und dem Hause Jacob seine Sünden / und dem Hause Israel seine Übertretungen zu verkündigen: Denen Kindern und Qualimodogenitis gabe er Milch / und denen Erwachsenen reichere Speise / damit sie durch Gewonheit geübte Sinne bekommen mögten / zum Unterscheid des Guten und Bösen. Er trachtete sie die Furcht des HErrn zulehren / und in der Zucht und Vermahnung zum HErrn zuerziehen / und sie treulich zu unterrichten / daß sie die Wege des HErrn halten / und / was recht und gut ist / thun mögten: Er liesse mit dem Propheten Samuel ferne von sich seyn / abzulassen / Tag und Nacht vor seine Zuhörer zubeten / und mit Hiob seine geist- und leibliche Kinder bey Gott zu verbitten: Mit Paulo frugte er Sorge vor alle Gemeinden / und war lediglichen darauf bedacht / daß er eine reine Jungfrau Christo zu brächte. Und wenn der Poet Verinus sagt:

Et verbo & facto parvis sit regula natis,
Optima sitque omni tempore norma pater.

Den lieben Kindern muß des Vaters Lehr und Leben
Die beste Lebens-Art zu allen Zeiten geben.

Als bestieße unser Herr General-Superintendens / mit seinem Exempel und göttlichen Wandel / sich als ein Vorbild der Herde darzustellen. Denn / da etwa mancher mit Dema die Welt lieb gewonnen / und nach Art der Raben mit seiner Brut zum Schindfleisch und Las geellet / so vergaß er / was dahinden ist / und streckte sich nach dem / das da fernen ist / und suchte / gleich denen Himmel sich aufschwingenden Lerchen / und denen ihre Jungen gegen die Sonnen führenden Adler / was droben ist / daß er auch wohl mit Paulo männiglich ermahnen / und sagen mögen: Seyd meine Nachfolger / gleichwie ich Christ.

Ob es auch wohl sonst ehemahls Väter gegeben / die alles väterlichen Affektes vergessen / und das Blut ihrer eigenen Kinder vergossen; Gestalten nicht allein in heiliger göttlicher Schrift gesehen wird / daß etliche das Fleisch ihrer Söhne und Töchter dem Moloch und den Teuffeln geopffert / sondern es gedencen auch die profan-Historien unter andern / daß Junius Brutus seine beyde Söhne / die der Verrätheren bezüchtiget / öffentlich hinrichten lassen; Und daß Manlius Torquatus seinen Sohn selbst enthauptet / weiln dieser / wider gegebene Ordre / mit dem Feinde / ob schon glücklich / chargirt / wie dann auch Herodes befohlen / seine beyden Söhne / Aristobulum und Alexandrum / in Gefängnis zu executiren.

Doch wäre unsers gewesen treuesten und theuren Kirchen-Vaters Herze anders Sinnes; Dann wie David vor Absalom zuscherben / und Paulus vor seine Brüder verbannet zu seyn gewünschet; Also brache ichme gleichsam vor Erbarmen das Herze / daß er mit dem Apostel und mit Jephthas / besonders bey traurigen Zufällen / wohl seufften mögen: Meine liebe Kin-

lein/welche ich abermahlen mit Mengsten gebähre / bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne / wie beugte ihr mich / wie betrübet ihr mich. Der Atheniensische Fürst Pericles pflegte / wann er sein Amts-Kleid anlegte / und aufs Rathhaus oder die Regierung gieng / sich selbst also anzureden: **Attende tibi Pericles, liberi sunt, quos regis, Græci sunt, Atheniensis sunt.** Das ist: Handele behutsam Pericles, es ist ein freyes Volk/das du zu regieren hast/es sind Griechen/es sind Atheniemer. Und gewis / unser seliger Herr Hoff-Prediger und Generalis hat wohl bey jedesmahliger Unnahm seines Priester-Mantels / und wann er ins Consistorium gegangen / sich im Beichtstul niedergeset / oder so oft er auf die Kanzel getiegen/ und vor den Taufstein und Altar getreten/ gleiche Gedanken geheget/und gleichsam zu sich gesprochen: **Nim wohl in acht Richarde, was du vor hast/thuist und redest/es sind Fürsten-Seelen/durch Christum erlösete Seelen/Gottes Kinder/Christi Glieder/ und Bürger mit den Heiligen/und Gottes Hausgenossen/die du vor dir hast. Summa/er war kein Ei / und man hat Sems und Japhets Kleid / seine Blöße oder Schande zudecken nicht bedürft / sondern/wann wir seinen ganzen Lebens-Lauff nur *synoptica contemplatione* erwegen/wie er von Jugend auf bis in seinen Sarg/mit immer einigen studiren/ peroriren/ disputiren/profitiren sich hervorgethan/wie er ferner in verschiedenen *Scriptis Polemicis*, wider die Papisten/Calvinisten/ und andere Sectirer/die Kriege des Herrn geführt / ingleichen wie er mit informiren/ dociren und mit Seel-rührenden Predigten / absolviren / Sacramentreichen/ Besüchung der Kranken/Examination un Ordination vieler zum Predig-Amte/ auch Ertheilung manchen heylsamen Rathes / als ein Mann von grosser Erfahrung / sich um die Schulen und Kirche Christi höchstverdient gemacht/so dürfften wir wohl von ihme rühmen / was von Scipione *Amiliano Vellejus Paterculus* sagt: *Nihil in vita, nisi laudandum aut fecit, aut dixit, aut sensit.* Das ist: Er hat in seinem ganzen Leben nichts/als was lobwürdig / entweder gethan/oder geredet / oder geurtheilet; Ob er nicht auch/wie dorten *Aaron* samt *Hur* durch Unterstüzung der Hände und *Arme Moses*/ *Israel* wider *Ameleck* / also mit seinem Gebet samt andern Glaubigen/zum mehrmahligen Sieg wider die Reichs-Feinde geholfen / und den Krieg aus seinem geliebten Vaterlande und von uns/samt Pest und Theurung weg gebetet / als deren keines uns bey seinem Hieseln betroffen / sintemahl das Gebet des Gerechten viel vermag/wenn es ernstlich ist/solches gebe zuermessen / und erachte inzwischen / daß er uns kein blosser *titularis*, sed *quoque tutelararis parens*, kein Vater der blossen Benennung / sondern auch der That und dem Werke nach werden. Und so dan nun nach *Salomonis* Ausspruch/die Väter der Kinder Ehre sind/ als mag wohl vom Höchsten bis zum Niedrigsten/un von einem jeden unter uns/der ihu gehöret/oder doch seines Gebets genossen/mit aller gegemender Veneration, und aus wohlverdienten Nachruhm heissen: **Mein Vater/ mein Vater/Wagen *Israel* und seine Reuter!****

Allein

Allein Durchlauchtigste/ wie auch hoch- und vielgeehrtes
 ste Anwesende! eben diese Worte/waren auch (II.) Verba Dolentis,
 oder schmerzliche Leid-Worte eines über dem Abschied und der
 Begnadme seines Vatern tieffleydragenden Sohnes. Dann
 Elias hatte in eigener Person die letzte Kirch- und Schul- Vistation zu
 Gilgal/ Bethel und Jericho gehalten/ sonder Zweifel die Propheten Kin-
 der/ als seine lieben Söhne/ vorn Abfall von Gott / und vor Baal und aller
 Abgötterey gewarnet / hingegen zur Beständigkeit in der Religion ermahnet/
 ihnen die mancherley Opffer erklärt/ und allen Rath Gottes offenbaret /
 auch wohl/ daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden/ zuverstehen geze-
 hen. Da hielt er sich nun zwar Elisa noch; Denn wann jene fragten: Weiß-
 tust du auch/ daß der Herr deinen Herrn wird heute von deinen Haupten neh-
 men? So antwortet er jedes Orts: Ich weiß es auch wohl / schweiget nur
 stille. Und gegen Eliam/ der ihn zu verschiedenen mahlen zurück zu bleiben
 vermögen wolte/ ließe er sich beständig heraus: So wahr der Herr lebt / und
 deine Seele / ich verlasse dich nicht. Als es aber zur Wirklichkeit gediehe/
 und ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen sie beyde trennete / und Elia im
 Weiter gen Himmel fuhr/ da rief ihm Elisa/ gleichsam mit aufgehobenen
 Händen/kläglich nach: Mein Vater/ mein Vater / Wagen Israel
 und seine Reuter! Denn seines Herzens Kummer zuentdecken/ so jurist-
 se er sein Kleid/ und bejammerte seinen Wagen- Stand/ und betauerte den Ein-
 buß eines so fidelen, Praeceptoris, und so gewissenhaften Weicht- und
 Seelen-Vaters/ und wolte damit so viel zuverstehen geben/ und sagen: Ach
 ich Einsamer und Verlassener! Dir / mein Vater/ geschicht wohl/ nicht aber
 trieffte zubart; Du bist des Volcks Israels Heyl/ Trost und Schutz/ wegen
 deiner herrlichen Wunder/ die Gott durch dich verrichtet hat/ und wegen deines
 so kräftigen Gebets gewesen; Die Feinde haben bey deinem Leben/ und Zeit
 deiner Gegenwart nichts ausrichten können; Du bist gewesen als eine Menge
 vieler tausend Streit-Wägen / als eine Zahl-reiche Reiterrey/ als eine mächt-
 ige Armee; Mit dir und durch dich haben wir uns des göttlichen Beystandes
 trösten können: Aber wie sollen und werden wir ihm nun thun? Wie schlecht
 ist doch inn uns besetzt? Wer wil nun für uns streiten? Wer wird vor den
 Rieß treten/ das müsse Gott im Himmel geklagt seyn/ daß wir des theuren
 Mannes Gottes entrathen / daß Kirchen/ Schulen / und das ganze Is-
 rael eines so sorgfältigen Vaters / eines so herrlichen und andächtigen Vor-
 bitters / eines so trefflichen Lehrers und Prophetens sollen verberbet seyn!
 Mein Vater / mein Vater / Wagen Israel und seine Reuter!

Wer wolte dann vorjeho / Höchst- hoch- und vielgeschägteste/
 und in beyderley Geschlecht best- titulirte Reichen- Begleiter /
 die tieffleydragende Reichardische Familiam drum verdenck/ oder ihnen im
 geringsten verargen können/ wenn Sie dem Elisa seine Wehklage abborgeten/
 und über solche mit Jeremia seuffteten: Wir sind Wäwen/ und haben keinen
 Vater. Denn Eduardus, Heinrich des dritten dieses Namens / Kö-
 nigs in Engeland Sohn/ pflegte zusetzen: Der Sohne Verlust ist zuverstehen/
 aber die Eltern kan man nicht wieder bekommen. Welten aber über dieses

M

auch

auch die betrübte Erfahrung gelehret / daß auf alter wohlverdienter frommer Leute/und gottseeliger Lehrer und Prediger Tod / grosse Veränderungen und gemeinlichen schwere Unfälle sich ereignet haben; Gestalten als Jemoch gen Himmel geholet worden / und die Altväter biß auf Noach gestorben / die Sündfluth kommen; Nach Elia Tod fielen die Moabiter ins Land; Nach des frommen Königs Josia Ableben / und der Propheten Abgang / erfolgte die Babylonische Gefängniß; Und als der Hohenpriester Josada dieses Zeitliche gegeneet / nahme die Abgötterey überhand / und erregte sich Krieg; Es war auch Augustinus kaum kalt / als Hyypon erobert / und eingenommen worden; Dammhero sagte Graf Stilico von dem Meyländischen Bischoffe Ambrosio: Hoc extincto, Italiam perituram; Es werde der Ruin oder Verderb ganz Italiens / nach dieses Lehrers Hintritt / zubefahren seyn. Bischoff Leontius grieffe selbst an seinen grauen Kopff / und sprache: Hac nive liquefacta, multū erit lutū; Wann dieser Schnee schmelzen wird / wirds kothigt werden. Weßhalber nicht nur jener Jurist zusagen pflegen: Plus valet umbra senis, quam gladius juvenis, eines Alten Schatten seye dem Schwert eines Jünglings vorzuziehen; Sondern der Churfürstl. Sächß. Hoff-Prediger Wellerus hat auch ganz wohl erinnert: Ominosa semper senum mortes fuere, daß alter Leute Absterben nie was gutes bedeutet hätte. Auch pflegen die Jüdischen Rabbinen / wie es Buxtorffius anführet also zuschließen: Quando luminaria percutiuntur, signum malum est munda. Nam occidente sole extingvitur dies, das ist: Wann Sonn und Mond verfinstert werden / ist es vor die Unter: Welt ein böses Zeichen. Denn bey untergehender Sonnen pfleget der Tag zuerlöschen.

Und mit dem Kirch: Hümel nun / und dessen Lichtern treuen Lehrern und Predigern / als worauf obige Sententz zielt / hat es gleiche Bewandnis. So aber die Aeltesten von Epheso über Pauli Abschied / welcher ihnen zuvor verkündigte / daß nach demselbē greuliche Wölffe / die der Herde nicht verschonet / kommen würden / leydmüthig / und allermeist über dem Worte / daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden / betrübet worden: Als wird Niemand mißbilligen können / wenn wir an gegenwärtiger tiefen Trauer Theil nehmen / und nebst Bezeugung Christlichen Mitleydens / unser uns mitbetroffenes eigenes Elend klagend entdecken / und mit **gnädigster HochFürstlichen Herrschafft** / dem **HochFürstlichen Hoff** und hiesiger **Residentz**, mit dem gesammten Clero / und gangem Lande / nach **Joas** und **Elisæ** Beyspiel / weinen und sagen: **Unser Vater / unser Vater / Wagen Israel** und seine **Reuter!** O wehe uns / daß wir so gesündigt haben! wir sind wie die Trostlosen / über welche alle Wetter gehen. Als der auf Gottes Befehl zum Hohenpriester von Mose gesalbete **Araron** starb / da trug ganz Israel Leyde. Ach! der Gesalbete des Herrn / der unser Trost war / ist auch dahin / dahin des Weges / da er nicht wieder kommen wird / dahin da die Könige schlaffen und ruhen; Dahin / ja heisse es nur dahin / aber erbarme es **GOTT!** **Herr Doctor Reichard** ist todt.

Zwar

Zwar die Socinianer/ Wiedertäufer/ Quacker/ Menonisten und dergleichen halten nicht viel vom Predigante / und der Jesuite Conzen darf ungeschämt vorgeben/ hohe Ordens-Leute / als Bischöffe/ hätten nicht nöthig zu predigen / es seye res vilioris laboris & infra dignitatem ipsorum. Da wil der Jünger über seinen Meister seyn / dem der heilige Geist spricht: Gedendet an eure Lehrer / die eüch das Wort Gottes gesagt haben / welcher Ende schauet an/ und folget ihrem Glauben nach. Dahero auch der seeligsie Herr Hoff-Prediger wohl mit Augultino gewünnschet/ das Jhu sein JESUS/ aut preantem, aut prædicantem, entweder in seinem Bef-Cabinet auf den Knien / oder aber predigend auf der Cangel antreffen mögte. Doch manch leichtsinnig Gemüth sollte noch wohl dencken und sagendürffen: Non deficit alter; Es giebt mehr gelehrte Leute in der Welt/ die auch predigen können. Allein obwohlen numero und an der Zahl secundus oder ein anderer nicht fehlen mögte/ so dürffte es doch an altero & pondere, oder wie aus Eliaze Klage abzunehmen / künfftig an einem solchen Manne mangeln/ der in Geist und Krafft Eliaze, oder unsers JACOBS einher gienge. Welches dann Ambrosius, wie Paulinus von ihm meldet / wohl betrachtet / und den Tod unsräßlicher Bischöffe schmerzlich beweinet / sagende: (Non se here, quia fecerant, qui fuerat mortuus renunciatus, sed quia se præcesserat, vel quia difficile esset, invenire virum, qui summo sacerdotio dignus haberetur.) Er betweine / nachdem ihm die Todes-Post gebracht worden / nicht sowohl den Hintritt / als den ihm geschenehen Vorhritt / oder weisen es schwer seye / einen solchen Mann auszufinden / der würdig / das die hohe Bischöffs-Würde ihm wieder aufgetragen und conferirt werde. Ein lasterhafter Vater lebt unbegehrt / und stirbt unbeklagt / und wann die Baals-Pfaffen geschlachtet werden / so findet sich außer der Abgöttischen Israhel Niemand sonderlich / der es zu Herzen nehme; Seignet aber Samuel dieses Zeitliche / so geleitet seinen Leichnam das versammelte ganze Israhel mit größtem Leyd-Wehen / zu seiner Begräbnis in Rama. Kurf/Lehrer und Prediger werden in heiliger Schrift Botschaffter / Hirten und Väter genemet; Kussen dann grosse Herrn ihre Botschaffter zurücke / so ist es öffters eine Sache von gefährlicher Consequenz: Wird der Hirte geschlagen / so zerstreuet sich die Heerde: Und wann Gott den Vater nihmt / so macht er Wäßen; Und über dergleichen dreyfachen / durch den Tod unsers Herrn Doctoris, uns zugestandenen Begegnis / und da dessen Leichnam eben am Tage Samuels / wie eiliche Calendar haben / beygesetzt wird / ersüßsen wir dan nochmahls / und ingeminiren cum gemitu: Unser Vater / ach unser Vater / W-agen Israhel und seine Reuter!

Wir haben aber hierbey/ höchstschäßbare Trauer-Trone/ keines weges zuübergehen / das Eliaze Worte auch noch (III.) gewesen: Verba Voventis, oder unterthänigste Wunsch- und Glückwünschungs-Worte. Denn obchon des Eliaze Himmel-Höhlung dem Elia über alle Massen nahe zu Herzen gienge / und seiner Orbität halber voller Trauensware/

ware / so wolte er dennoch Eliam, theils der ihme von selbiger erlaubten Valet-Bitte/ und daher begehrten zwiefachen Krafft seines Geistes/nochmahls erinnern/ als auch zu der bevor- und inziehenden Himmelfahrt/ vermittlest deren er/ von aller feindlichen Nachstellung/ zur Sicherheit/ vom Krieg zum Frieden/ von der Arbeit zur Ruhe/ vom Leyd zur Freude/ vom Mangel zur Fülle/ und von der Schmach zur Ehre gelangen würde/ ihme gleichsam gratuliren.

Die tieffleydragende Frau Wittwe/ Herren Söhne/ Frau und Jungfer Edchtere/ wie auch gesamte Reichard- und Hatzenbachische Freundschaft/ werden diesem nach ihre Seelen in Gedult fassen/ und dero respectivē liebreichen Ehe- Herrn/ Herrn Vater/ und Schwieger-Vater und Herrn Schwägern/die verlangte und nunmehr auch wünschlichen erlangte höchste Glückseligkeit und Seeligkeit nicht mißgönnen/sondern ihn vielmehr deshalben felicitiren; Denn wie Mephiboseth im seines Vaters Jonathans willen/ und die Kinder Barsillai im ihres Vaters willen/ bey David und Salomo viel Gutes genossen; Also haben sie vielmehr sich tröstlich auffzurichten/ daß der König aller Könige/ ihnen im ihres seligsten Ehe- Herrn und Herrn Vaters willen wohlthun werde. Gott kan Claudios erwecken/die ihnen ihre Wittwen- und Wäysen-Thränen abwischen; Antonios, die Wittwen und Wäysen eine offene Thür zum Zutritte verstatten; Constantinos, die vor sie sorgen/ und sie versorgen. Und wie wir mit Wittwen und Wäysen verfahren/sagte Ferdinandus, der I. Römische Käyser dieses Namens/ so pflegt auch Gott mit uns zuhandeln; Denn wann Gott Wittwen und Wäysen machet/ so übermüht Er zugleich der Wittwen Mann und Richter/ und der Wäysen Vater zu seyn/ daß ungestraft ihme dergleichen Personen/nicht leichtlich jemand beleidigen darff. So hat ja auch der wohlseelige Herr Doctor die Seinen nicht unversorgt gelassen/ sintemahlen sein väterlicher Segen ihnen bereits Häuser gebauet; Da besonders von seinen vier Herren Söhnen allschon theils dem Lande/ theils auch der Kirchen Gottes/ und dem gemeinen Wesen ersprießliche Dienste leisten/ daß nicht nur der abgehaue und wiederum ausschlagend und neue Zweige treibende Lorbeer-Baum/ der unter andern Emblematisibus bey Beerdigung Francisci I. Herzogs zu Mantua, præsentiret wurde/ mit seinem Lemmate: Ex parte superstes; Nicht gar erstorben; sich hieher schicken mögte/ indeme Strach schreibt: Wenn einer sein Kind zeucht/ das verdrust seine Feinde/ und erkrent seine Freunde; Denn wo sein Vater stirbt/ so ist/ als wäre er nicht gestorben/denn er hat seines gleichens hinter sich gelassen/ einen Schutz wider seine Feinde/ und der den Freunden wieder dienen kan; Sondern wir mögen uns auch wohl der Redens- Art Ambrosii bedienen/ die er von Theodosio in dieser Masse führte: Ergo tantus Imperator recessit à nobis, sed non totus recessit, reliquit enim liberos suos, in quibus eum debemus agnoscere, & in quibus

quibus eum cernimus & tenemus. Welches wir jetzt also ver-
 teuffichen: Es ist zwar an dem wohlfeeligsten Herrn Doctore Rei-
 charden ein grundgelehrter Theologus uns abgegangen/aber doch nicht
 gänzlich abgegangen/indem er solche Söhne und Kinder hinterlassen/in wel-
 chen wir ihn annoch billig ehren/in welchen wir ihn annoch sehen/und seiner ge-
 niessen. Jener Vater hinterliesse seinen Kindern/in einem verschlossenenKasten/
 nichts als eine Bibel/ein Crucifix/und ein/in ein von Thränen gelbes Schnupf-
 tuch/eingewickelttes Gebet-Buch. Wir des wohlfeel. Herrn Defuncti
 gewesene geistliche Söhne und Töchter sind wohl zufrieden/und erfreuen uns
 dergleichen von ihme uns recommendirt / vermacht und nachgelassenen
 Erbguts: Deñ Gottes Wort/ der gecrentigte Jesus/und ein andächtiges
 Gebet sind Schätze/die nicht zuschätzen. Und warum weinen wir noch/warum
 mähigen wir nicht unsere Thränen? Es wil sich nicht gezeiten/mehr über
 einen vortrefflichen Heiligen / als einen heyllosen Sünder zuneinen. Wel
 redete noch nach dem Tode / und die Worte unsers Herrn Defuncti,
 so er zu uns geredet / sind Geist und Leben. Jenes Blut schreye im Rache/
 dieser hat allen alles vergeben/ und mit dem sterbenden Jesu auch vor seine
 Feinde gebeten.

Ist nun gleich unser Kirchen-Vater von uns genoumen/ so wissen
 wir doch/das er von Gott mit Ehren auf und angenommen worden. Elifa
 sahe Eliam, und riefte: Mein Vater/ mein Vater/Wagen Israel
 und seine Reuter! Was vor Zeiten mit Wagen und annoch mit Gut-
 schen und Carossen vor Pracht getrieben worden / und täglich getrieben
 wird / davon findet sich viel in den alten Historien / und es bezeugt die
 fürwchrende Erfahrung. Sa-omo hatte vierzig tausend Wagen-Pferde/
 und 12000. Reissigen. Antonius fuhr mit gezähnten Löwen. Pom-
 pejus Cæsar, Cajus Claudius und Domitius gebrauchten sich der
 Elephanten; Helioabalus der Tiger und Hunde; Aurelianus hatte
 Hirfche zu seiner Anspanne/und des Sesostris Wagen mussten vier über-
 wundene Könige ziehen. Wie Happelius erwehnet / so haben des Japo-
 nischen Dayro Weiber überaus köstliche Leib-Wägen gehabt / deren einer
 auf 970600. Reichsthaler aklümmert gewesen. Prinz Moris von Nas-
 sau hatte einen Segel-Wagen / auf welchem er binnen einer Stunde Zeit
 14. Holländische Meilen fahren kömten. Aber der Wagen Gottes ist viel
 tausendmal tausend. Um Elifa her war der ganze Berg / als er aus
 Dothan gieng/ voller feuriger Rosse und Wagen. Da Jacob die Wä-
 gen sahe / welche ihme sein Sohn Joseph schickete/ward sein Geist wiederint
 lebendig / das er auch heraus brach/ und sprach: Ich habe gnug/das mein
 Sohn Joseph noch lebt/ich wil hin/und ihn sehen/ehe denn ich sterbe. Unser
 mit dem alten Simeon zu seiner Frieden-Heim-und Himmelfahrt bereitete
 Jacob und Herr Generalis, der wie Hiob wußte / das sein Erlöser
 lebte / bezeugte auch daran genug zuhaben / änderte aber mit wenigem die
 Worte des gottseligen Alt-Vaters/und sagte: Ich wil hin/und sterben/das
 ich meinen Jesum sehen möge.

Welch eine Ehre ware es nun dem Joseph/ als Pharao ihn auf seinen andern Wagen setzen/ und vor ihm austruffen lassen/ der ist des Landes Vater. Wann ein grosser Potentat jemanden seinen Leib- Wagen schicket/ und zu sich holen lässt/ ist es ein Zeichen grosser Gnade: Und dergleichen viel grössere Gnade und Ehre ist unserem geistlichen Kirchen- Vater/ dem seeligen Herrn Doctori, begegnet. Denn ob wir schon/ wie etwa Jacob, Elisa, und nachmals dessen Diener/ die Heere Gottes/ und feurige Rosse und Wagen nicht gesehen/ so ist doch der Herr Defunctus, wo nicht wie Elia mit Leib und Seele zugleich/ dennoch wie Lazarus/ der Seelen nach von den Engeln Gottes in Abrahams Schoos getragen worden. Dem Hause Zachaei wiederführe grosses Heyl/ als der Herr Jesus bey ihm einkehrte; Weit grösseres Heyl aber ist dem wohlseeligen Herrn Doctori, der am Tage Zachaei verschieden/ wiederfahren/ indem er wegen seines richtigen Wandels zum Frieden kommen/ und zu seines Herrn Freude eingegangen. Daher wir demselben gratulirend das/ unser Vater/ unser Vater/ Wagen Israel und seine Reuter! zuletzt nochmals von uns hören lassen.

Aber/ so man in verworrenen Rechtfertigungen eines verständigen Advocaten; Eines erfahrenen Medici in Krankheiten/ und in schweren Anfechtungen eines gewissenhaften Beicht- Vaters und Seelenorgers bedürftig ist; So mögen wir ja wohl/ über dem Abgang und Verlust dieses dritten/ den vielgetreuen Gott eruchen und bitten/ daß er nicht etwa einen Wolff/ oder Mann/ der verkehrte Lehre redet/ kommen lassen/ sondern wie er seinem Volck in Politicis auf Mosen einen Josuan/ auf Aaron einen Eleasar/ und auf Esau einen Elsam in Ecclesiasticis gesendet; Also auch mit einem tüchtigen Subjecto, und solchem Vorsteher den Riß ersehen möge/ der in die Fußstapfen des wohlseeligsten Herrn Hoff- Predigers trete/ dann magna humilitas est, se inferiori non præferre. Nobilitas sola est, atque unica virtus. (Jovenalis.) Und der die Herde Christi/ so ihm an diesem Orte wird wieder anvertrauet werden/ von Herzen meyne/ mit allen Treuen weide/ nicht als der über das Volck herrsche/ sondern ein abermahliges rechtschaffenes Vorbild der Herde werde/ und hiernächst/ wann der Erb- Hirte Christus JESUS erscheinen wird/ mit allen geistlichen Kirch- Vätern die unverwelckliche Krone der Ehren empfangen möge.

Und ob wir nun gleich allerseits/ und wo schon nicht alles/ was wir gefollt/ und was unsere Pflicht und Schuldigkeit erfordert/ und mit sich gebracht/ dem hochseeligen Herrn General- Superintendenten geleistet/ (statumahlen nach Aristotelis Meynung/ Dis & Parentibus & Magistris non potest reddi æquivalens, und Gott und Eltern und Lehrern keine gemängene Wiedervergeltung geschehen kan/) sondern das alleine/ was wir vermogt/ indeme wir Ihme als unserm gewesenen geistlichen Kirchen- Beicht- und Seelen- Vater das Geleit zu seinem

zu ſeinem Ruß und Schlaf-Kämmerlein gegeben / und damit den leſtern Ehrendienſt erwieſen zu haben vermehren / ſo iſt doch ſolches der hochberühmten Frau Wittwen / wie auch denen tieffleydragenden Herren Edhnen / Frauen und Jungfer Edchtern / wie nicht weniger der ſämtlichen Reichardischen und Hartenbachischen Familia zu groſſen Troſte gediehen / daſ nicht allein Dero Zeit der Krankheit alleinig allhier geweſenen Hochfürſtlichen Frau Wittwen Durchlauchtigkeit ihren reſpective Ehe-Herrn und Vater / nach dem löblichen Exempel des Königs Joas in Juda / genädigt beſucht / vor Ihme geweinet / und mit allerhand Erquickungen auf ſeinem Siegbette ihn reichlich verſehen / und gleichſam / daſ mein Vater angeſtümnet / ſondern daſ auch aneſo unſers regierenden gnädigſten Landes-Fürſten und Herrns Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit / benebenſt Dero Herrn Bruders / Frau Mutter / Frau Gemahlin / und beeden Prinzefſinnen Schweftern / Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeiten / dem Leichen-Conduct in höchſten Perſonen bewohnen / und damit ſowohl die Hochachtung dieſes Ihres Dieners und geiſtlichen Vaters bezeugen / als auch aller Hochfürſil. Gnade ſie verſichern wollen. Welches dann

**Durchlauchtigſte Herzoge /
gnädigſte Fürſten und Herren /
Durchlauchtigſte Herzoginnen /
gnädigſte Fürſtinnen und Frauen /
Durchlauchtigſte und gnädigſte Prinzefſinnen /**

Sie Lebenslang mit unterthänigſten Danck und andächtigen Gebete zuerkennen / auch gegen allerleis Grades Gebühr und Qualitäten / auch hohen und andern Dignitäten und Würden nach / und im einen jeden inſonderheit / die Ehre ſo ihnen in Begleitung des Herrn Defuncti gegönnet worden / zuverſchulden / durch meine Wenigkeit / geloben und verſprechen / doch daſ in fröhlicherer Begegnis / als dergleichen Leyd- und Leichen-Gängen / es geſchehen möge / herzlich wünſchende. Ehe mich aber noch von dieſer Stelle hinweg begeben / und damit des hochſeeligen Herrn Doctoris Gedächtnis unter uns im Segen bleiben / und ſein als eines Gerechten nimmermehr vergeſſen werde / ſo ſetze Demſelben verteuſcht / was weiland auf Robert Lincolms, geweſenen Engeländiſchen Biſchoffs zu Huttingdon Epitaphio, in dieſen Lateiniſchen Verſen zuſehen:

Hic humilis, dives, (res mira) potens, pius, ultor
Compatiens, mitis, cum pateretur, erat,
Noluit eſſe ſuis Dominus, ſtudit pater eſſe,
Semper in adverſis, murus & arma ſuis.

Zu einer Grabſchrift.

Hier ruht/berwundre dich/ ein Mann/ den nicht ſein Do-
 ctor - Hut/
 Den nicht der Hoff / nicht Herren Gunt / noch einig irrdiſch
 Gut/
 Auch nicht einmal dahin gebracht die hohe Biſchoffs - Würde/
 Daß Er von ſeiner Frömmigkeit und Demuth wär gewiechen/
 Gleich mit der Straffe gieng Er durch ; Und ſah Er andre
 friechen/
 So jammerts Ihn ; Selbſt mit Gedult/trug er des Creuges-
 Bürde/
 Kein ſtrenger Ober-Herr wolt Er des Herren Heerde ſeyn/
 Des Vaters Nam und Liebes-Wort behagte Ihn allein ;
 Herrn Doctor Reichards Andacht ſtund zur Mauren
 vor den Rieß/
 Daß Wagen Iſrael man Ihn und ſeine Reuter hieß.

Folget die Inſcriptio ſepulchralis , ſo der Welt-berühmte Polyhi-
 ſtor, Herr C. S. SCHURZFLEISCHUS, Fürſil. Sächſ. Weyz-
 marischer Rath und hochverdienter Profefſor Publicus auf der
 Königl. und Chur-Sächſiſchen Univerſität zu Wittenberg dem
 wohlſeeligen Herrn General-Superintendenten zu Ehren
 aufgeſetzt / und welche auf deſſen Grabe / in der Stadt-Kirche
 B. Virginis allhier / ſammt denen von Röm. Kaiſerlicher
 Majeſtät / ſeinen Vorfahren aller gnädigſt ertheilten Wapen/
 in Stein gehauen zu finden.

M
H 3571 ^c

4^o



[10 Bände]

TA-02

VD17-00





Die Treue eines rechtschaffenen
Hoff-Predigers!

Ben
Christlicher und sehr Volk-reicher Sepultur
Des

Hoch Ehrwürdigen / MAGNIFICI, Hoch Edlen
und Hochgelahrten Herrn/



Jacob Reichards

Der heil. Schrift weitberühmten

DOCTORIS,

Höchstl. Sächs. GENERAL-SUPERIN-
TENDENTIS, Hoff-Predigers/ Beicht-Vaters und des
hochlöblichen Consistorii hochansehnlichen
ASSESSORIS,

In der Stadt, Kirche B. Virginis allhier /

In
Gegenwart Höchstl. gnädigster Herz-
schaft/ dero Hohen und anderer Bedienten/ auch einer
gesamten Christlichen Gemeinde/

Den 27. Augusti des 1706. Jahrs /
Aus Jerem. XVII. 16. 17.

In einer einfältigen Leichen-Predigt
Vorgeleset /

Und
Auf Begehren zum Druck befördert
Von

GEORGIO BARNHARTEN / Superintend. Primar.
und Consist. Assessore.



M E Z N Z N G E N /

Druckts Nicolaus Hassert/ Höchstl. Sächs. Buchdr.

